

Der Rhein im Spiegel von Reiseführern und Reiseberichten im 18. und 19. Jahrhundert

Die politische Dimension eines Reiselandes zwischen romantischer
und nationaler Emotionalisierung

Von

Armin Schlechter

Der Rhein entwickelte sich ab dem 18. Jahrhundert mehr und mehr zu einer für Europa besonders wichtigen Reiseregion, wobei der Mittelrhein als das attraktivste Segment galt¹. Verschiedene Arten von Druckwerken beschäftigten sich mit dem Fluss und seiner Umgebung. Dazu gehören Reiseberichte, die für einen bestimmten Zeitraum eine subjektive Bestandsaufnahme bieten, bei der politische Erwägungen und Interpretationen der historischen Vorgänge in der Region eine große Rolle spielen können. Teils sind diese Bücher in Briefform verfasst und können eingeschränkt als Anleitung für eigene Reisen verwendet werden. Diese Funktion steht dann im Vordergrund der eigentlichen Reiseführer, die im frühen 19. Jahrhundert einsetzen und teils über einen längeren Zeitraum in verschiedenen, überarbeiteten Auflagen produziert worden sind. In Werken dieser Art spielt die Logistik der Reise eine große Rolle, bei der die neu hinzukommenden Fortbewegungsmittel der Dampfschiffahrt und der Eisenbahn immer wichtiger werden. Als weitere Buchgattung wären die Rheinalben zu nennen, bei denen die bildliche Wiedergabe ausgewählter Sehenswürdigkeiten im Vordergrund steht, während der Text ganz zurücktritt; hier dominiert der Souvenircharakter².

Moderne Rheinreiseberichte setzen Ende des 18. Jahrhunderts ein, zeitlich gefolgt von Reiseführern im heutigen Sinn. Ein Teil dieser Werke handelt den Fluss von der Quelle bis zur Mündung oder in umgekehrter Richtung ab, andere beschreiben nur Partien. Nicht selten sind Werke dieser Art zweigeteilt und bieten den Oberrhein bis oder bis vor Mainz, woran sich der Verlauf von Mainz bis Köln oder Düsseldorf und darüber hinaus anschließt. Die einzelnen Reiseberichte

1 Benedikt BOCK, Baedeker & Cook – Tourismus am Mittelrhein 1756 – ca. 1914 (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 26), Frankfurt am Main 2010, S. 11–13.

2 Vgl. zur Gattungstheorie von Reiseliteratur und Reiseberichten BOCK (wie Anm. 1) S. 72 f.

und Reiseführer gehen überwiegend auf deutsche Autoren zurück, gefolgt von recht vielen französischen Werken und deutlich weniger englischen Büchern. Insbesondere deutsche Produkte dieser Art sind teils voneinander abhängig und wurden vor allem ins Französische, seltener ins Englische, Niederländische und ganz selten ins Italienische übersetzt.

Rheinreiseführer und Reiseberichte erschienen vor dem Hintergrund der verschiedenen politischen Gegebenheiten im deutschen Südwesten. Sie setzten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein, etwa eine Generation nach der für den deutschen Südwesten traumatischen Erfahrung des Pfälzischen Erbfolgekriegs. Es schließt sich die friedlichere Spätphase des Feudalismus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an, die durch die Ereignisse der Französischen Revolution und der napoleonischen Zeit ein Ende fand³. Nach dem Fall Napoleons bestimmten die Beschlüsse des Wiener Kongresses die zeitlich folgende Restaurationsphase in Deutschland. Die nächsten Wendepunkte waren die Rheinkrise 1840 und der deutsch-französische Krieg mit der Gründung des Deutschen Reiches 1870/71 auf monarchischer Grundlage. Daneben spiegeln sich in ihnen die Denkungsart und das Geschichtsverständnis ihrer Autoren sowie die Mentalität ihres Heimatlandes, so dass jedes Werk dieser Art eine kulturelle und politische Selbstdarstellung der Verfasser liefert⁴. Dieser Aufsatz nimmt das südliche Segment der Rheinliteratur von der badischen Grenze bis Mainz vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zu den Anfangsjahren des deutschen Kaiserreichs in den Blick und stützt sich vorwiegend auf ausgewählte Bestände der zum Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz gehörenden Rheinischen Landesbibliothek in Koblenz und der Pfälzischen Landesbibliothek in Speyer.

Eine der später klassischen Rheinreisen, die Route von Straßburg bis Mainz, absolvierte als Teil einer größeren Europareise bereits 1608 der Engländer Thomas Coryate (um 1577–1617); nach seiner Rückkehr veröffentlichte er 1611 eine Reisebeschreibung⁵. Wichtige Hilfsmittel waren für den Gelehrten, der die deutsche Sprache nicht beherrschte und sich in Deutschland nur auf Latein unterhalten konnte, die Werke antiker Historiker und die erstmals 1544 erschienene *Cosmographia* des Hebraisten und Kosmographen Sebastian Münster (1488–1552)⁶. Der der reformierten Konfession anhängende englische Reisende

3 Franz DUMONT, Befreiung oder Fremdherrschaft? Zur französischen Besatzungspolitik am Rhein im Zeitalter der Revolution, in: Franzosen und Deutsche am Rhein 1789–1918–1945, hg. von Peter HÜTTENBERGER / Hansgeorg MOLITOR (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Bd. 23), Essen 1989, S. 91–112.

4 Andreas KELLER / Winfried SIEBERS, Einführung in die Reiseliteratur, Darmstadt 2017, S. 32 f.; BOCK (wie Anm. 1) S. 36.

5 [Thomas CORYATE], Coryats Crudities hastily gobled up in five moneths travells in France, Savoy, Italy [...] some parts of high Germany [...], [London: William Stansby], 1611.

6 Susan El KHOLI, Art. Münster, Sebastian, in: Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes, 2. Aufl., hg. von Wilhelm KÜHLMANN, Bd. 1–13, Berlin/New York 2008–2012, hier Bd. 8, S. 425 f.

schilderte die herausragenden Bauwerke am Rhein, ging aber auch auf die blühende Natur ein. Seinem Werk kommt ein besonderer Wert zu, weil es die Rheingegenden vor den Verwüstungen des Dreißigjährigen Kriegs und des Pfälzischen Erbfolgekriegs schildert⁷.

Monographische Beschreibungen des Rheins und der an ihm liegenden Städte setzten schon Ende des 17. Jahrhunderts ein. 1673 und 1685 erschienen in Nürnberg zwei Publikationen dieser Art, die nach einem Stadtalphabet geordnete *Totius Fluminis Rheni Accuratissima descriptio Das ist: Grundrichtige Beschreibung und Beschaffenheit aller Städte/ Schlösser/ und Vestungen/ so hin und wieder am gantzen Rheinstrom gelegen* von Christian Ernst Nigrinus, möglicherweise ein vom Verleger erdachtes Pseudonym⁸, und die *Ausführliche und Grundrichtige Beschreibung Des ganzen Rheinstroms* des in Nürnberg lebenden evangelischen Theologen Johann Christoph Beer (1638–1712), die von 1685 bis 1689 in mehreren Auflagen erschienen ist⁹. Der Pfälzische Erbfolgekrieg, bei dem ein großer Teil des pfälzischen und badischen Territoriums von französischen Truppen verwüstet wurde¹⁰, zog einige Publikationen nach sich, unter anderem den ebenfalls in Nürnberg erschienenen *Martialischen Schau-Platz des Lustreichen und zugleich blutigen Rhein-Strohms* aus dem Jahr 1690¹¹. Auch die Kriege der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Rheingebiet, bei denen französische Truppen immer wieder auf deutsches Territorium vordrangen, fanden ihr publizistisches Echo¹². In einem Zusammenhang mit dem Spanischen Erbfolge-

7 Augustus JESSOPP, Art. Coryate, Thomas, in: *The Dictionary of National Biography*, hg. von Leslie STEPHEN / Sidney LEE u. a., Bd. 1–22, Nachdruck Oxford 1921–1922, hier Bd. 4, S. 1184–1186; Hermann WIEDEMANN, *Montaigne und andere Reisende der Renaissance. Drei Reisetagebücher im Vergleich: Das Itinerario von de Beatis, das Journal de Voyage von Montaigne und die Crudities von Thomas Coryate (Grenzüberschreitungen, Bd. 9)*, Trier 1999.

8 Christian Ernst NIGRINUS, *Totius Fluminis Rheni Accuratissima descriptio Das ist: Grundrichtige Beschreibung und Beschaffenheit aller Städte/ Schlösser/ und Vestungen/ so hin und wieder am gantzen Rheinstrom gelegen/ Unter wessen Gebiet sie gehören [...]*, Nürnberg: Johann Hoffmann 1673 (VD 17 (<http://www.vd17.de/>), 12:186335L u. 107:728202Q); Stefan BENZ, *Modelle barocker Geschichtsschreibung in und über Franken*, in: *Barock in Franken*, hg. von Dieter J. WEISS (Bayreuther Historische Kolloquien, Bd. 17), Dettelbach 2004, S. 133–196, hier S. 143 f.

9 Johann Christoph BEER, *Ausführliche und Grundrichtige Beschreibung Des ganzen Rheinstroms/ Darinnen Klärlich enthalten/ wo/ wie und welcher Gestalt selbiger entspringe [...]*, Nürnberg: Christoph Riegel / Andreas Knorz Witwe 1685 (VD 17, 3:602220C); Guillaume VAN GEMERT, Art. Beer, Johann Christoph, in: *Killy Literaturlexikon (wie Anm. 6)*, Bd. 1, S. 412.

10 Meinrad SCHAAB, *Geschichte der Kurpfalz, Bd. 2: Neuzeit*, Stuttgart/Berlin/Köln 1992, S. 149–153.

11 *Martialischer Schau-Platz Des Lustreichen und zugleich blutigen Rhein-Strohms / Worinnen Alle Kriege / Bataillen / Scharmützel und Schlachten / Belager- Erober- und Verwüstungen [...] bis auf das jetzt-lauffende 1690. Jahr [...]*, Nürnberg: Johann Hoffmann / Stephan Rolk, 1690 (VD 17, 39:150925A u. 3:605784N).

12 Dieter STIEVERMANN, *Absolutismus und Aufklärung*, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 1: Allgemeine Geschichte, Zweiter Teil: Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Alten Reiches*, hg. von Meinrad SCHAAB / Hansmartin SCHWARZMAIER u. a., Stuttgart 2000, S. 307–360, hier S. 362–368 u. 380–390.

krieg (1701–1714) steht die 1703 anonym erschienene Publikation *Der Schau-Platz des Kriegs der Röm. Kaiserl. Majest. und derer Hohen Alliirten am Rhein*¹³. Nach dem Beginn des Polnischen Thronfolgekriegs (1733–1738) erschien von 1734 bis 1736 ein Fortsetzungswerk, dessen Titel *Die Last und Lust der Innwohner Am Nieder-Rhein-Strom, Oder Derselben Gefährlichkeit Zu Kriegs-Zeiten, Samt deren Ergötzlichkeit zu Friedens-Zeiten* die Situation am Rhein in dieser Zeit sicherlich treffend charakterisierte. Diese Publikation handelte die hiervon betroffenen Regionen etwa von der Kurpfalz nach Norden ab¹⁴.

Vom 18. Jahrhundert bis zum Fall Napoleons

Erstmals 1739 erschien *Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius* in Frankfurt am Main; Folgeauflagen schlossen sich 1744 und 1776 an, was auf eine anhaltende Nachfrage deutet. Das von dem Hydrographen und Historiker Johann Hermann Dielhelm (1702–1784) verfasste Werk war auf den *Nutzen der Reisenden und anderer Liebhaber seltener und sehenswürdiger Sachen* ausgerichtet. Die Erstausgabe von 1739 handelte aber auch die *Belager, Bombardier-Eroberungen* des Polnischen Thronfolgekriegs bis 1737 ab, die zweite Auflage führte dies bis 1743 fort¹⁵. Das teils auf Korrespondenzen mit verschiedenen Städten beruhende Werk des protestantischen Verfassers stellte die Rheingegend von der Römerzeit über das Mittelalter bis zur Gegenwart vor. Eine große Rolle spielten die im Süden bei Badenweiler einsetzenden und bis etwa Oppenheim im Norden reichenden Verwüstungen des rechtsrheinischen Gebiets im Pfälzischen Erbfolgekrieg durch die französischen Truppen Ludwigs XIV., *diese abendländischen Türcken*, die besonders ausführlich bei Speyer, Heidelberg und Worms geschildert werden. Weitere Angriffe auf dieses Gebiet, so wiederholt auf Freiburg und Breisach, sowie die französischen Feldzüge im Spanischen Erbfolgekrieg und im Polnischen Thronfolgekrieg werden detailliert geschildert. Etwa 40 Jahre nach dem Pfälzischen Erbfolgekrieg konnte Dielhelm über den fortgeschrittenen Wiederaufbau vieler Städte berichten. In Durlach seien *Stadt und Schloß weit besser/ schöner und der Baukunst gemässer* wiedererrichtet worden. Zu Speyer heißt es: *Eine Zeit her hat sich diese Stadt ziemlich wieder erhohlet/ und die abgebrannten Häuser wieder aufgebaut*,

13 *Der Schau-Platz Des Kriegs Der Röm. Kaiserl. Majest. und derer Hohen Alliirten am Rhein* [...] was sich in dieser Gegend seit dem Spanischen Erb-Streit zugetragen, Frankfurt am Main/Leipzig 1703.

14 *Die Last und Lust Der Innwohner am Nieder-Rhein-Strom, Oder Derselben Gefährlichkeit Zu Kriegs-Zeiten, Samt deren Ergötzlichkeit zu Friedens-Zeiten*, Biß zu denen Gegenwärtigen Troublen, Und dermaligen Kriegs-Operationen [...], Frankfurt am Main/Leipzig 1734, mit Fortsetzungen 1735 und 1736.

15 Johann Hermann DIELHELM, *Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius* [...], Frankfurt am Main 1739; Paul-Gerhard FRANKE / Adolf KLEINSCHROTH, *Kurzbiographien Hydraulik und Wasserbau. Persönlichkeiten aus dem deutschsprachigen Raum*, München 1991, S. 73.

während Worms noch immer *viele leere Plätze* und wenig Sehenswertes mehr habe¹⁶.

Die romantische Sicht auf die Natur kennzeichnete die 1779 erschienene Beschreibung von Heidelberg durch den aus Genf stammenden Geologen und Physiker Jean André Deluc (1727–1817) in seinen *Lettres physiques et morales sur l'histoire de la terre et de l'homme*. Er schlug den Bogen von den Gemälden Albrecht Dürers und seiner Zeitgenossen zur Natur der Gegenwart: *J'ai toujours eu du plaisir à voir ces Paysages du goût ancien, naïvement, quoique durement peints par Albert Durer & ses contemporains*. Die Zerstörung des Heidelberger Schlosses 1689/93 trat gegen den ästhetischen Genuss der Gegenwart zurück: *C'est le plus beau de ce genre que j'ai vu; il a même des restes qui me semblent magnifiques; & pour ceux qui aiment les Ruines, il y a des groupes qu'ont ne sauroit imaginer*¹⁷.

Aus Höchst am Main stammte der Reiseschriftsteller Johann Kaspar Riesbeck (1754–1786), der ab 1780 in der Schweiz als Publizist arbeitete. Seine erstmals 1783 in Zürich anonym veröffentlichten ‚Briefe eines Reisenden Franzosen über Deutschland An seinen Bruder zu Paris‘ übten heftige Kritik an den feudalen Zuständen in Deutschland, an der territorialen Zersplitterung, dem *unselige[n] Mönchswesen*, dessen Besitztümer eingezogen werden sollten, und dem verschwundungs- und titelsüchtigen deutschen Adel. Während der vergleichsweise fortschrittliche badische Markgraf und auch der die Bildung fördernde Kurfürst von Mainz gelobt wurden, der der Universität die Liegenschaften aufgehobener Kloster übertragen hatte, kritisierte Riesbeck die katastrophalen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse Bayerns und die Rückständigkeit der ebenfalls von Kurfürst Karl Theodor beherrschten Pfalz; ihre *Verfassung sei eine der despotischsten in Deutschland*. Die Ausbeutung der Bevölkerung ähnelte der in Kriegszeiten: *Eine Folge davon sind die himmelschreyenden Bedrückungen und Ungerechtigkeiten, welche die sogenannten Landschreiber oder Landvögte begehen, die ächte türkische Paschas sind, und von den Unterthanen ihrer Bezirke durchaus als brandschatzende Feinde angesehen werden*. Unter der Maske des reisenden Franzosen geißelte er mit Bezug auf Speyer, das *ehedem ungleich ansehnlicher war*, die französische *Mordbrenner-Bande* im Pfälzischen Erbfolgekrieg. Dies sei im *goldnen Zeitalter* Frankreichs unter Ludwig XIV. geschehen, in dem *wir Deutsche in Ihren Augen nicht viel mehr als Iro[ke]sen waren*¹⁸.

16 Johann Hermann DIELHELM, *Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius* [...], 2. Aufl., Frankfurt am Main 1744, Zitate S. 251, 312, 346 u. 367.

17 Jean André DELUC, *Lettres physiques et morales sur l'histoire de la terre et de l'homme* [...], Bd. 3, Paris/Den Haag 1779, S. 525–527; René SIGRIST, Art. Deluc, Jean-André, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 3, Basel 2004, S. 628.

18 [Johann Kaspar RIESBECK], *Briefe eines Reisenden Franzosen über Deutschland An seinen Bruder zu Paris*. Uebersetzt von K. R., Zweyte, beträchtlich verbesserte Ausgabe, Bd. 1–2, [Zürich] 1784, Zitate Bd. 1, S. 22 u. 110, Bd. 2, S. 335 u. 341 f. Schon 1783 ist eine gekürzte, nur den

Eine Gegenfolie zu Riesbeck bildet der erste, 1789 in Frankfurt am Main erschienene Band der ‚Reise auf dem Rhein‘ des katholischen Pfarrers und Gymnasiallehrers Joseph Gregor Lang (1755–1834), der die Partie von Mainz bis Andernach behandelte. Das Werk, das ins Französische und Niederländische übersetzt wurde, verband romantische Naturschwärmerei mit dem Lob der aufgeklärten Fürstbischöfe von Mainz, die nicht nur die Bildungsanstalten, sondern auch die Wirtschaft gefördert hätten, unter anderem durch die Umwidmung der Einkünfte aufgehobener Klöster: *Glückliches Mainz! wie viel Wonne für dich, unter einem Vater zu leben, der ganz die Sorge seiner Kinder ist. Der hiesige Adel werde für den ältesten und reinsten in Deutschland gehalten. Zusammen mit der Natur bilde diese Stadt ein vollkommenes Idyll: Ich verliess Mainz, und hatte beim Abfahren mein Antlitz noch lange auf diese glückliche und gesittete Stadt des Rheinstroms geheftet. Die einnehmende ganze Gegend, die schön belebte Schiffbrücke, der majestätisch hervorragende Domthurm, die Ehrfurcht einflössende alte Martinsburg, die schwimmenden, grünen und schattigten Inseln die hie und da durch ihre Gesträuche und Bäume die Thürme eines alten, sich der Vergänglichkeit nähernden Rittersitzes hervorblicken liessen, [...] die mannigfaltig hin und wieder malerisch verstreuten Oerter an beiden Ufern [...] ein Anblick –, der nimmer aus meiner Seele verlischt, und wie ein Traum vor meinen Augen schwebt*¹⁹.

1787 unternahm der in Rimini geborene Olivetaner, Schriftsteller und Historiker Abbate Aurelio de Giorgi Bertola (1753–1798) eine Rheinreise, die 1795 in seinem Geburtsort unter dem Titel *Viaggio sul Reno e ne' suoi contorni* erschien; ein Jahr später wurde in Mannheim eine gekürzte deutsche Übersetzung unter dem Titel *Malerische Rheinreise Von Speyer bis Düsseldorf* veröffentlicht. Das Werk spielte in der deutschen Fassung eine große Rolle für die Genese der Rheinromantik²⁰. Die eigenständige Vorrede des anonymen Übersetzers geht auf die Folgen der französischen Revolutionskriege nach der Reise des Jahres 1787

deutschen Süden abhandelnde Fassung unter dem Titel *Briefe eines Reisenden Franzosen durch Bayern, Pfalz und einen Theil von Schwaben an seinen Bruder zu Paris* erschienen; Hans SARKOWICZ, Art. Riesbeck, Johann Kaspar, in: Killy Literaturlexikon (wie Anm. 6) Bd. 9, S. 644 f.; Franz-Josef WEIHRAUCH, *Geschichte der Rheinreise 1770–1860. Politik, Kultur, Ästhetik und Wahrnehmung im historischen Prozeß*, Diss. Marburg 1989, S. 52 f.; BOCK (wie Anm. 1) S. 116 f.

19 [Joseph Gregor LANG], *Reise auf dem Rhein von Mainz bis Andernach*, [Frankfurt am Main] 1789, Zitate S. 20 u. 58 f.; WEIHRAUCH (wie Anm. 18) S. 44; BOCK (wie Anm. 1) S. 117 f.; Verena SPIES VON BÜLLESHEIM / Mario KRAMP, *Eine Gemäldegalerie für Koblenz. Zum 250. Geburtstag des Stifters Joseph Gregor Lang. Ein Beitrag zur Frühgeschichte bürgerlicher Museen in Deutschland*, in: *Eine Gemäldegalerie für Koblenz. 170 Jahre Mittelrhein-Museum – 250. Geburtstag des Stifters Joseph Gregor Lang*, hg. von Mario KRAMP, Koblenz 2005, S. 11–27, hier S. 11–14.

20 Jörg-Ulrich FECHNER, *Erfahrene und erfundene Landschaft. Aurelio de' Giorgi Bertolas Deutschlandbild und die Begründung der Rheinromantik (Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 52)*, Opladen 1974.

ein: *Seit einigen Jahren ist die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf die Ufer des Rheins gerichtet; aber leider bieten sie ein so trauriges Schauspiel von Mord, Verwüstung und Frevel aller Art dar, dass sich das Aug des Freundes der Menschen und der Natur wenigstens von dem Detail dieser Scenen, die das Gemüth mit Bitterkeit und Schwermuth erfüllen, wegzuwenden sucht. Dieses Trauerspiel scheint um desto grösslicher, je reizender die Bühne ist, auf welcher es aufgeführt wird, und die Ufer des Rheinstroms, welche die Natur zu einem Wohnplatze der Betriebsamkeit, stillen Fleisses und ungestörten Friedens bestimmt hat, scheinen die Wuth und den Wahnsinn der Menschen doppelt anzuklagen. In Rücksicht auf den mahlerischen Anblick würde, so Bertola, kein Fluss dem Rhein gleichkommen, an dessen Ufern sich das Schreckliche mit dem Anmuthigen und dem Lachenden abwechsle. Besonderen ästhetischen Wert habe die Ruine des Heidelberger Schlosses: Ob es gleich in dem vorigen Jahrhunderte durch den Krieg verwüstet worden ist, so zeigt es doch noch Grösse in seinem Verfall. In seinem Innern herrscht ein Ton der Melancholie und Düstereit, welcher die Seele mit einem langen, stummen und ruhigen Genusse erfüllt*²¹.

Während der Revolutionskriege unternahm die in London geborene Roman- und Reiseschriftstellerin Ann Ward Radcliffe (1764–1823) 1794 eine Rheinreise von Norden bis in die Schweiz. Sie berichtete in ihrem 1795 in Dublin und 1796 in London erschienenen Werk *A journey made in the summer of 1794* über die großen Zerstörungen der 1793 von preußischen Truppen zurückeroberten Stadt Mainz und ihrer Umgebungen, denen sie die *natural security* ihres Heimatlandes gegenüberstellte. Auf die Verwüstungen des Pfälzischen Erbfolgekriegs ging sie unter anderem bei Oppenheim, Frankenthal, Worms und Rastatt ein; mit Bezug auf Oppenheim sprach sie von *Louis the Fourteenth's fury*, und bei der Betrachtung von Worms schlug sie den Bogen von den älteren zu den gegenwärtigen Zerstörungen: *On the right of the road stands the skeleton of the Electoral palace, which the French burned in one of the late campaigns; and it is as curious as melancholy to observe how the signs of an antient and modern desolation mingle with each other. On one hand is a palace, burned by the present French; on the other, the walls of a church, laid open by Louis the Fourteenth.* Südlich von Karlsruhe habe es dagegen, so Radcliffe, vor den Revolutionskriegen zwischen Deutschen und Franzosen durchaus einen friedlichen wirtschaftlichen Austausch gegeben: *Before this, all the little towns, from Carlsruhe downwards, maintained some commerce with France, on their own account, and supplied carriage for that of others [...]*

21 [Aurelio DE GIORGI BERTOLA], *Viaggio sul Reno e ne' suoi contorni*, [Rimini 1795], italienische Fassung der Zitate S. 8 u. 24 (*Rovinato dalle guerre nel passato secolo spira tuttavia grandiosità da per tutto. Havvi poi un cupo, un solitario per entro che pasce l'animo di una delizia lunga, muta, tranquilla*); *Malerische Rheinreise Von Speyer bis Düsseldorf aus dem Italienischen des Abbate DE BERTOLA*, Mannheim 1796, Zitate S. 1 f., 11 f. u. 35; Emilio BIGI, Art. Bertola de Giorgi, Aurelio, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 9, hg. von Alberto M. GHISALBERTI u. a., Rom 1967, S. 564–566; WEIHRAUCH (wie Anm. 18) S. 83; BOCK (wie Anm. 1) S. 78.

*The intercourse between the two countries was so frequent, that nearly all the tradesman, and many of the labouring persons in this part of Germany speak a little French*²².

1799 erschien in Berlin die *Beschreibung meiner Reise in den Departementern vom Donnersberge, vom Rhein und von der Mosel im sechsten Jahr der französischen Republik* aus der Feder des Bürger[s] und Juristen Johann Nikolaus Becker (1773–1809), in Beilstein an der Mosel geboren und zu dieser Zeit ein entschiedener Anhänger der Französischen Revolution. Nachdem ab 1793 französische Truppen immer wieder in pfälzische Gebiete vorgedrungen waren, wurden die linksrheinischen Territorien mit dem Frieden von Campo Formio 1797 beziehungsweise dem Frieden von Lunéville 1801 an Frankreich abgetreten²³. Becker, der sich im Vorwort als Anhänger der Revolution bekannte, rühmte einleitend, dass sie *jetzt schon alle geistliche und weltliche Despotie* verschlungen habe. Unter den feudalen Herrschern sei *nichts zu loben* gewesen: *Ausser der schönen herrlichen Natur, unter den vorigen Regierungen nichts, gar nichts*. Besonders in Mainz werde die neue republikanische Verfassung breit unterstützt; man sprach *mit Entzücken von der Zukunft, und suchte dadurch das Ungemach der Gegenwart zu vergessen*. Man findet, so Becker weiter, *jetzt die Gesellschaft gemischter, und wird nicht von dem eckelhaften Unterschiede der Stände gequält*. Nun herrsche hier eine *völlige Freiheit der Meinungen*, und die neue republikanische Verfassung sei menschenfreundlich: *Es ist gar nicht zu erwarten [...], dass die Regierung es darauf anlegen werde, nach und nach die diesseitigen Deutschen so mit den Franzosen zu amalgamiren, dass zwischen beiden kein Unterschied besteht*. Am *allerwenigsten* wird man ihnen ihre Muttersprache nehmen, eine *Grausamkeit, durch welche sich nur die Despoten in der Geschichte ausgezeichnet haben*. In Zusammenhang mit dem hohen Schuldenstand des Landes erwähnte Becker die *damahligen königlich-französischen Räuberhorden, die am Rhein ihre Schande verewigten*. Dem stellte er romantisierend die bei der Belagerung durch preußische Soldaten 1793 in Brand geschossene, von französischen Revolutionstruppen besetzte Stadt Mainz gegenüber: *Leute, die von diesen Hügeln das Bombardement gesehen haben, sind noch jetzt von dem herrlichen Anblicke in jenen Nächten entzückt [...]* *Die flammende Lohe der brennenden Häuser wirbelte durch die Wolken des Rauchs, und die*

22 Ann Ward RADCLIFFE, *A journey made in the summer of 1794, through Holland and the Western frontier of Germany [...]*, Dublin 1795, 2. Aufl., Bd. 1–2, London 1796, Zitate nach der 2. Aufl., Bd. 1, S. 326, 413, 418 u. 471; Richard GARNETT, Art. Radcliffe, Ann, in: *Dictionary* (wie Anm. 7) Bd. 16, S. 563 f.; BOCK (wie Anm. 1) S. 122 u. 172; Franz DUMONT, *Mayence. Das französische Mainz (1792/98–1814)*, in: *Mainz. Die Geschichte der Stadt*, hg. von Franz DUMONT / Ferdinand SCHERF / Friedrich SCHÜTZ, Mainz 1998, S. 319–374, hier S. 338–345.

23 SCHAAB (wie Anm. 10) S. 247–249; Hans-Peter ULLMANN, *Baden 1800 bis 1830*, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte*, Bd. 3: *Vom Ende des Alten Reiches bis zum Ende der Monarchien*, hg. von Hansmartin SCHWARZMAIER u. a., Stuttgart 1992, S. 25–77, hier S. 27.

*schallenden Kriegslieder der Belagerer erhöhten die Grösse des Schauspiels noch mehr*²⁴.

Differenzierter äußerte sich der aus Bernburg an der Saale stammende und in München verstorbene Arzt, Professor für Geographie sowie Statistik und Journalist Friedrich Albert Klebe (1769–1843), der in der zweiten Hälfte des Jahres 1800 eine Reise auf dem Rhein und durch die neuen französischen Departements unternahm. Im Anschluss veröffentlichte er seine zweibändige *Reise auf dem Rhein*, die auch als *Begleiter und Wegweiser* für Reisende dienen sollte. Nach dem Frieden von Lunéville 1801 sei das Schicksal der linksrheinischen Territorien *definitiv bestimmt* worden. Die Geschichte von Mainz in den vergangenen Jahren nahm in seiner Schilderung großen Raum ein. Vor zehn Jahren habe die Stadt unter den aufgeklärten Erzbischöfen zu den *angenehmsten Orten in Teutschland* gehört, danach sei sie zu einem *scheussliche[n] Gemälde des politischen Fanatismus* geworden. Im Hospital der Stadt seien nun die früheren Feinde vereinigt: *Der Franke reicht hier seinem Bett Nachbar, dem sterbenden Teutschen, einen Trunk Wasser zur Labung. Ihre Versöhnung war leicht, denn sie haßten sich nie. Beide, Maschinen in der Hand der Mächtigen, erwürgten sich nur auf hohen Befehl*. Ähnlich wie Johann Nikolaus Becker ästhetisierte auch Klebe den Brand von Mainz während der preußischen Belagerung im Juni 1793: *Es war Abends gegen 10 Uhr am gedachten Tag, als man dieses fürchterlich schöne Schauspiel sah, dessen Pracht keine Feder beschreibt. Feurige Kugeln fielen auf das Dach der Kirche und die Thürme, und zündeten augenblicklich [...]. Tausende von Zuschauern sahen von Hochheims Höhen dieses Schauspiel mit Bewunderung*. Ein Wiederaufbau zumindest der Adelspaläste sei unnötig, wie Klebe mit Anspielung auf den Pfälzischen Erbfolgekrieg darlegte: *wahrscheinlich werden die Enkel in 50 und mehreren Jahren noch eben so zwischen diesen Ruinen wandeln, wie wir zwischen denen von Oppenheim, Speyer, Worms und Heidelberg, die Ludwigs des Großen Heere vor hundert Jahren bereiteten. – Aber möchten auch diese Ruinen hier liegen! Man kann der großen Palläste entbehren, aber diese zerstörten Fluren, Gärten und Wälder!* Während er den französischen Soldaten mehr *bon sens* als bei anderen Nationen zusprach, kritisierte Klebe die französische Zollpolitik und auch das *Ungeheuer Bureaokratie* scharf. Nach der Eroberung der Stadt 1793 hätten sich die reaktionären Kräfte an den Anhängern der Revolution gerächt, und das preußische Militär habe die Stadt mit dem *Korporalstock* und mit Prügelstrafen unterdrückt. Die Anhänger der Französischen Revolution seien aber nun alle desillusioniert: *Die Männer, welche hingerissen vom Geiste der Zeit, voll Ahnungen einer schönern Zukunft für ihr Vaterland, hier mit Entzücken die Franzosen ankommen sahen,*

24 Beschreibung meiner Reise in den Departementern vom Donnersberge, vom Rhein und von der Mosel im sechsten Jahr der französischen Republik. In Briefen an einen Freund in Paris. Vom Bürger J. N. BECKER, Berlin 1799, Zitate S. III, XII, 7 f., 18, 37, 52 u. 57 f.; Wolfgang GRIEP, Art. Becker, Johann Nikolaus, in: Killy Literaturlexikon (wie Anm. 6) Bd. 1, S. 396 f.; WEIHRACH (wie Anm. 18) S. 9, 122 u. ö.

haben ihren Irrthum eingesehen. Treu geblieben den schönen Grundsätzen, welche die französische Revolution aufstellte, und sie gründeten, stehen sie einsam zwischen den wankelmüthigen Franzosen und den Feinden aller Aufklärung und Freiheit. An der Zunahme der Prostitution seien allerdings nicht die Anhänger der französischen Revolution schuld: keine Stadt am Rhein, in welcher der Venus Vulgivaga auf so vielen Altären geopfert wurde, als hier. Zu diesem Sittenverderbniß, das am ganzen Rhein verbreitet ist, legten die Emigranten den Grund, die Germaniens Töchter verführten²⁵.

Der Friede von Lunéville war auch für den bei Aachen wirkenden reformierten Pfarrer und Schriftsteller Heinrich Simon van Alpen (1761– nach 1828) der Anlass, 1802 seine zweibändige *Geschichte des fränkischen Rheinufers* zu veröffentlichen. Sie ist dem ebenfalls der reformierten Konfession angehörenden französischen Präfekten des Donnersberger Departements André Jeanbon de Saint-André (1749–1813)²⁶ gewidmet, den Alpen um *edle [...] Entwürfe [...] für Ackerbau, Fabriken, Handlung, Künste und Wissenschaften* bat. Mit Bezug auf Oppenheim, Alzey (*schrecklich wurde die Stadt von den Franzosen 1689 behandelt*), Speyer und Worms referierte der Autor die Verwüstungen des Pfälzischen Erbfolgekriegs, und auch die schweren Bedrückungen der Revolutionskriege wurden nicht ausgespart. Es sei den *Bewohnern des linken Rheinufers zu verzeihen, daß sie zürnten auf die gewaltige Veränderung, in welche der schrecklichste Sturm sie verwickelte, zumal die letzten Regenten des linken Rheinufers [...] sanft und weise* gewesen waren. Die *Greuel der Verwüstung* seien aber vor dem *Retter [...] Bonaparte* geflohen, und Frieden und die Eingliederung in den französischen Staatsverband bringe ihnen nur Vorteile: *Wir sind also nun vereint, machen eine Theil der großen Republik und des aufgeklärtesten Volks der Erde aus, geniessen alle Vortheile und die Protektion der Regierung, wie die fränki-sche Nation: wir sind Franken [...]. Man vergleiche unsere jezige Verfassung mit der vorigen, und das Resultat wird seyn: Zufriedenheit mit unserer Lage, Zutrauen zu der Regierung, Hofnung für die Zukunft.* Damit habe auch der Feudalismus ein Ende gefunden: *da sehen wir ewige Kriege und Katzbalgereien zwischen Nachbarn, zwischen Bischöfen und Städten, und Grafen und Herzogen. Wohl uns, daß diese Zeiten vorüber sind!*²⁷

25 [Friedrich Albert KLEBE], *Reise auf dem Rhein, durch die teutschen Rheinländer und durch die französischen Departements des Donnersbergs, des Rheins und der Mosel und der Roer. Vom Julius bis December 1800.* Von Klebe, Bd. 1–2, Frankfurt am Main 1801–1802, Zitate Bd. 1, S. 1, 3, 30, 34 f., 37–39, 43, 62, 199, 203 u. 243; Ingrid BIGLER, Art. Klebe, Albert, in: *Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch*, begr. von Wilhelm KOSCH, 3. Aufl., Bd. 1–38, Bern/München bzw. Berlin/Boston 1968–2019, hier Bd. 8, Sp. 1249 f.; WEIHRAUCH (wie Anm. 18) S. 158 u. ö.; BOCK (wie Anm. 1) S. 51 f.

26 DUMONT, Mayence (wie Anm. 22) S. 361 f.

27 *Geschichte des fränkischen Rheinufers was es war und was es itzt ist* von Heinrich Simon VAN ALPEN Pastor in Stolberg bei Aachen, Bd. 1–2, Köln 1802, Zitate Bd. 1, S. VI u. 164, Bd. 2, S. I–IV u. XIII f.; Karl GOEDEKE, *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, 2. Aufl., Bd. 1–27, Dresden bzw. Berlin 1884–1998, hier Bd. 7, S. 802.

1807 legte der in Bacharach geborene und in Kreuznach verstorbene reformierte Theologe, Pädagoge und Schriftsteller Julius Bernhard Engelmann (1773–1844) sein in Frankfurt am Main erschienenenes *Taschenbuch für Reisende durch Deutschland und die angränzenden Provinzen* vor, das sich an *gebildete Reisende* richtete. Es ist alphabetisch nach Städtenamen geordnet, und als separates Schlagwort taucht die *Rheinreise* auf. Das Buch bot in den nur kurzen Darstellungen der einzelnen Städte wenig historische Informationen und beschränkte sich auf die Darstellung der zeitgenössischen Gegebenheiten. Speyer und Worms werden jeweils auf drei beziehungsweise vier Zeilen abgehandelt²⁸.

Noch in der napoleonischen Zeit entstand einer der ersten modernen Rheinreiseführer, die 1812 in Heidelberg erschienene *Anleitung den Rhein von Schaffhausen bis Holland [...] zu bereisen* aus der Feder des im badischen Bühl geborenen Alois Wilhelm Schreiber (1761–1841). Er lehrte von 1805 bis 1813 als Professor für Ästhetik und Geschichte an der Universität Heidelberg und wechselte dann als badischer Hofhistoriograph nach Karlsruhe. Bereits 1806 hatte er das Werk *Mahlerische Ansichten des Rheins von Mainz bis Düsseldorf* veröffentlicht, das im Folgejahr ins Französische übersetzt wurde. Schreibers Reiseleiter erschienen bis zu seinem Tod in mehreren überarbeiteten Auflagen. Im Vordergrund der ‚Anleitung‘ sollte das *Topographische und Statistische*, auch das *Antiquarische und Historische, ja selbst das Artistische und Poetische* stehen, weshalb *romantische [...] Sagen* und *Reiselieder* integriert wurden. Politische Erwägungen fehlen in diesem Werk völlig. Erwähnt wird in Bezug auf Kehl das *schöne Denkmahl, welches Napoleon dem General Dessaix hier setzen ließ*. Bei Mainz steht die antike und mittelalterliche Geschichte im Vordergrund; seine *schönen Umgebungen habe der Krieg zerstört*. Seit 1797 gehöre die Stadt, so Schreiber weiter, *zu Frankreich, und gegenwärtig ist es eine der guten Städte des großen Kaiserreichs*. Eine Beschreibung der linksrheinischen Pfalz fehlt in diesem Werk völlig²⁹.

Die Restaurationszeit nach dem Wiener Kongress

Bereits 1816 veröffentlichte Alois Wilhelm Schreiber eine *gänzliche Umarbeitung* seines nun *Handbuchs* genannten Werks aufgrund der *großen Veränderungen, welche die neueste Zeit zumal in den Rheinländern hervorgebracht*. Diese

28 *Taschenbuch für Reisende durch Deutschland und die angränzenden Provinzen*. Von I. B. ENGELMANN, Frankfurt am Main 1807; Hans Hermann FRIES, Art. Engelmann, Julius Bernhard, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, begr. u. hg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ, fortgeführt von Traugott BAUTZ, Bd. 33, Nordhausen 2012, Sp. 383–390.

29 *Anleitung den Rhein von Schaffhausen bis Holland, die Mosel von Coblenz bis Trier, die Bäder des Taunus, das Murgethal, Neckarthal und den Odenwald zu bereisen*. Von Aloys SCHREIBER [...], Heidelberg 1812, Zitate S. IV f., 38, 53 u. 55; Günter HÄNTZSCHEL, Art. Schreiber, Aloys Wilhelm, in: Killy Literaturlexikon (wie Anm. 6) Bd. 10, S. 578 f.; BOCK (wie Anm. 1) S. 101 f.; Ulrike PRETZEL, *Die Literaturform Reiseführer im 19. und 20. Jahrhundert. Untersuchungen am Beispiel des Rheins* (Europäische Hochschulschriften, Reihe I: Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 1531), Frankfurt am Main u. a. 1995, S. 63.

Auflage wurde Friedrich Wilhelm III. von Preußen gewidmet: *Was das Preussische Schwert am glorreichen Tage von Belle-Alliance entschieden, wurde für alle Deutschen gewonnen, und die neue Preußische Rheinmark ist zugleich die stärkste Vormauer des neuen Germanischen Bundes.* Die Zerstörungen des Pfälzischen Erbfolgekriegs werden nun nicht mehr, wie in der Auflage von 1812, unterschlagen und können nun erst geheilt werden – durch Monarchen. So heißt es zu Speyer: *Die Stadt ist kaum noch ein Schatten von dem, was sie ehemals gewesen, aber sie bietet auch in ihren Ruinen dem Gemüthe und der Betrachtung noch reichen Stoff dar [...] Im Jahr 1689 steckten die Horden Ludwigs 14 den herrlichen Tempel in Brand und wühlten selbst die Kaisergräber auf, um – Schätze zu finden. Das Hauptgemäuer ist indeß stehen geblieben, und der edel-sinnige Kaiser Franz hat versprochen, das Uebrige wieder herstellen zu lassen.* Ähnlich habe sich auch Worms von seiner Verwüstung 1689 nie mehr erholt. In die gleiche Zeit fiel die Annexion von Straßburg³⁰: *Im Jahr 1681, mitten im Frieden, ließ Ludwig XIV. Strasburg wegnehmen, welches ohne Besatzung war und aufs stärkste befestigen.* Auch die Französische Revolution habe zum Niedergang deutscher Städte geführt, unter ihnen Kehl: *Von dem Städtchen, welches vor der Revolution 2000 Einwohner zählte, und im Wohlstand blühte, sind nur noch die Post, einige Wirthshäuser, ein Speditionshaus und wenige andere Gebäude vorhanden. Das dabey gelegene Dorf ist nun schon zum drittenmale von den Franzosen in Asche verwandelt.* Mit Bezug auf Dürkheim ist von *Französischen Raubkommissären* die Rede, und das dortige Leiningische Schloss wurde durch die *wohlbekannten Französischen Finanzoperationen verschleudert*. In besonderer Weise national konnotiert ist, wie dies für die Zeit unmittelbar nach den Befreiungskriegen typisch ist, die Darstellung von Mainz: *Das verhängnißvolle Jahr 1797 brachte Mainz unter Frankreichs Botmäßigkeit, und damit war der Hauptschlüssel zu Deutschland in des Deutschen Erbfeindes Händen. Aber das Jahr 1814 gab den herrlichen Mittel- und Unterrhein wieder an Deutschland.* Die Schäden am Mannheimer Schloss, die bei der Beschießung durch österreichische Truppen entstanden sind, wurden fälschlicherweise dem *Französische[n] Bombardement* zugeschrieben³¹. Ein persönlicher Seitenhieb auf Napoleon fand sich bei der Beschreibung des Denkmals für General Louis Charles Antoine Desaix (1768–1800)³² bei Kehl; er sei auf Befehl des späteren französischen Kai-

30 Dietrich PFAEHLER, Die Kapitulation der Reichsstadt Straßburg am 30. September 1681, ihre Vorgeschichte und ihre Folgen, in: Der Fall der Reichsstadt Straßburg und seine Folgen. Zur Stellung des 30. September 1681 in der Geschichte, hg. von Wilfried FORSTMANN / Eduard HAUG / Dietrich PFAEHLER / Gabriele THIEL (Schriften der Erwin von Steinbach-Stiftung Frankfurt am Main, Bd. 7), Bad Neustadt an der Saale 1981, S. 3–53.

31 Wilhelm KREUTZ / Hermann WIEGAND, Kleine Geschichte der Stadt Mannheim, Karlsruhe 2008, S. 108 f.

32 É. FRANCESCHINI, Art. Desaix (Louis-Charles-Antoine), in: Dictionnaire de Biographie Française, hg. von J. BALTEAU / M. BARROUX / M. PREVOST [...], Bd. 1–21, Paris 1933–2016, hier Bd. 10, Sp. 1173–1175.

sers, *wie man sagt*, [...] *rücklings ermordet* [...] worden³³. Bereits zwei Jahre später, Zeichen für eine große Nachfrage, erschien die nächste, weitgehend unveränderte Auflage des ‚Handbuchs‘, die Schreiber nun den *Herren Markgrafen Leopold und Wilhelm von Baden* widmete³⁴.

Fast zeitgleich, im Jahr 1817, unternahm der englische Jurist und Schriftsteller Charles Edward Dodd eine Rheinreise stromaufwärts, die 1818 in englischer Sprache in London unter dem Titel *An autumn near the Rhine* und zeitgleich auf Französisch in Paris erschien. 1821 folgte eine überarbeitete zweite Auflage in englischer Sprache. In Mainz, dessen Einwohner *all look back to the mild rule of the Ecclesiastical Princes*, würden nun die Truppen der Alliierten *rioting in the insolence of military superiority*. Während die französische Regierung mit wenigen Regierungsbeamten ausgekommen sei, habe sich das unter den neuen Herrschern zum Nachteil verändert: *German form employs about forty Counsellors of Regency, bailiffs, upper bailiffs, and other statesmen in detail, who pocket salaries, and clog the movements of government*. Vergleichsweise offen kritisierte Dodd das Großherzogtum Baden. Karlsruhe sei, so die zweite Auflage, in Fächerform aufgebaut; *thus the loyalty of the townsmen is refreshed by beholding their Prince's castle from every street in the town*. Zu Großherzog Karl von Baden schrieb der Verfasser 1818: *Besides his connection as nephew by marriage to Napoleon, the Grand Duke was – whether willingly or not, far be it from me to decide – a useful member of the Rhenish confederation. His state was drained, and his people squeezed dry, to support his contingent of troops*. Er zeichne sich durch einen *weak unstable character* aus.

Zu Heidelberg notierte Dodd 1821 die Zerstörungen des Pfälzischen Erbfolgekriegs: *the principal causes of its devastation were the two bombardments by the French under Turenne and Melac by the cruel orders of Louis XIV*. Neben der romantischen Beschreibung der Landschaft handelte der Autor 1818 ausführlich die Universität ab. Die patriotischen Studenten betrachtete er kritisch: *The spirit of patriotism and political follies of the students are the natural consequences of the same unbounded licence which often corrupts their morals*. Andererseits sei in Deutschland *the plant of freedom* [...] *too scarce* [...] *not to deserve fostering and protection*. Auch Mannheim sei 1689 zerstört worden, *executed by the intoxicated violence of French soldiers*. Der letzte hier residierende Kurfürst, Karl Theodor, sei *the Louis Quatorze of the Palatinate* gewesen. Der Verlust des Residenzcharakters und die Revolutionskriege hätten zu einem rapiden Niedergang geführt: *The people of Manheim, proud of their ancient consequence, do not regard very complacently their desolate buildings and dreary*

33 Handbuch für Reisende am Rhein von Schafhausen bis Holland, in die schönsten anliegenden Gegenden und die dortigen Heilquellen. Von Aloys SCHREIBER, Heidelberg 1816, Zitate S. VII, IX, 61–63, 69, 71, 82 u. 105.

34 Handbuch für Reisende am Rhein von Schafhausen bis Holland, in die schönsten anliegenden Gegenden und an die dortigen Heilquellen. Aloys SCHREIBER, Zweyte, durchaus verbesserte und sehr vermehrte Auflage, Heidelberg 1818.

walks, the rude reign of troops, whom they do not yet regard as countrymen, and the other marks of their humiliating incorporation with a little State. Erwähnenswert war für Dodd die Tatsache, dass *the laws in use in most of the German States on the other side of the Rhine are modifications of the civil code*. In der zweiten Auflage aus dem Jahr 1821 ging Dodd ausführlich auf die 1818 von Großherzog Karl erlassene badische Verfassung³⁵ ein: *Since my return from Germany it has given me pleasure to learn that the voice of the people of Baden has been heard, and a constitution granted to them by the successor of the Grand Duke above described, which I hear succeeds very well in its practical effects. It is modelled in many respects after our own [...]*³⁶.

1821 erschien die zweite, nur wenig veränderte Auflage des *Taschenbuchs für Reisende durch Deutschland* von Julius Bernhard Engelmann. Da und dort sind Ereignisse der neueren Geschichte ergänzt. So werden die Zerstörung des *schöne[n] bischöfliche[n] Schloss[es]* in Worms *im Revolutionskriege* oder der Rheinübergang der preußischen Armee bei Kaub *unter Blücher, in der Neujahrsnacht 1814* erwähnt³⁷. 1826 veröffentlichte Engelmann bei seinem Bruder, dem Heidelberger Verleger Joseph Engelmann (1783–1845)³⁸, bei dem auch die Reiseführer von Alois Wilhelm Schreiber erschienen sind, ein weiteres die Rheinlegenden beschreibendes Werk unter dem Titel *Der erneuerte Merian, oder Vorzeit und Gegenwart am Rhein*, das *Beiträge zur deutschen Städte-, Volks-, Sitten- und Culturgeschichte* als Segmente der *Nationalgeschichte* bieten wollte und noch im gleichen Jahr in einer französischen Übersetzung publiziert wurde. Es stellte den Beschreibungen und insbesondere den Illustrationen der erstmals 1645 erschienenen *Topographia Palatinatus Rheni* von Matthaeus Merian dem Älteren (1593–1650)³⁹ den zeitgenössischen Zustand dieser Städte gegenüber. Erwartungsgemäß nehmen in diesem Werk die französische Reunionspolitik im Elsass und vor allem die Zerstörungen des Pfälzischen Erbfolgekriegs einen großen Raum ein. Innerhalb der Geschichte der Stadt Speyer wurden diese Ereignisse breit ausgemalt, und zu Oppenheim hieß es: *Nur zu sehr zeigen sich noch die Spuren jener Verheerung: das Schloß nebst einem Theile der Stadtmauern und*

35 ULLMANN (wie Anm. 23) S. 59–63.

36 [Charles Edward DODD], *An autumn near the Rhine; or, sketches of courts, society, scenery etc. in some of the German states bordering on the Rhine*, London 1818, Zitate S. 4, 8, 195 f., 198, 338, 342, 365 u. 370; [Charles Edward DODD], *Voyage sur les bords du Rhin dans l'automne 1817, ou esquisse des cours et de la société de quelques états d'Allemagne*. Traduit de l'Anglais, Paris 1818; [Charles Edward DODD], *An autumn near the Rhine, or sketches of courts, society and scenery in Germany; with a tour in the Taunus mountains in 1820*, 2. Aufl., London 1821, Zitate S. 203, 249, 367 u. 404.

37 *Taschenbuch für Reisende durch Deutschland und die angränzenden Länder*. Von Dr. J. B. ENGELMANN, Zweite, durchaus verbesserte und vermehrte Auflage [...], Frankfurt am Main 1821, Zitate S. 220 u. 268.

38 FRIES (wie Anm. 28) Sp. 383.

39 Lucas WÜTHRICH, Art. Merian, Matthaeus d. Ä., in: NDB 17 (1994) S. 135–138; VD 17 (wie Anm. 8) 23:232036V.

Thürme wurde gesprengt; die Katharinenkirche, obgleich Hauptkirche der Protestanten, ist jetzt noch nicht ganz wieder hergestellt. Die Zerstörung von Worms war das Werk einer Bande von Melacs geübten Mordbrennern.

Der reformierte Theologe verbarg bei seinen Geschichtserzählungen seine Konfession nicht. So war in Zusammenhang mit dem Dreißigjährigen Krieg in Neuenburg vom *Held Bernhard von Weimar* die Rede, der im Juli 1639 *wahrscheinlich an französischem Gifte* starb. Ludwig XIV. habe in Germersheim die Bewohner unter anderem durch das Ausschenken von Wein zu rekatholisieren versucht, was eine mildere Maßnahme gewesen sei als die der *pfälzischen Beamten, welche mit sultanischer Willkühr die protestantischen Pfälzer drückten, und sich jedes Unrecht und Grausamkeit gegen sie erlaubten, und, von den Jesuiten gespornt und geleitet, gewiß auch den Protestantismus in der schönen Pfalz ausgerottet haben würden.* Tatsächlich ist, von den Ereignissen des Pfälzischen Erbfolgekrieges abgesehen, die Darstellung Frankreichs vergleichsweise differenziert. So habe Ludwig XIV. zwar 1681 Straßburg, *mitten im Frieden, ohne Ursache und Veranlassung*, annektiert. Die zeitgenössischen Bewohner der Stadt seien aber zwiespältig, was ihre nationale Zugehörigkeit betreffe: *So sehr die ächten Strasburger auch jetzt noch, als „gute Deutsche“ sich in Sitte und Gesinnung von den Franzosen unterscheiden, ja sie fast mit gehäßigem Auge betrachten, so gewiß ziehen sie es vor, einem großen und mächtigen Reiche anzugehören, und nicht einem Fürsten von geringerer Macht.* Auch die Lage der Stadt Landau habe sich mit der Niederlage Napoleons nicht verbessert: *Ihr Wohlstand mehrte sich nach der französischen Revolution, und erhielt sich trotz manchen Ungemach des Krieges; ist aber jetzt, bei der Ruhe des Friedens, und unter einer milden und weisen Regierung, sichtbar gesunken; eine Folge der allgemeinen Stockung und der Grenzverhältnisse Rheinbayerns.* Die Stadt Worms habe sich in der französischen Zeit einer *geordneten und billigen Verwaltung, bei weisen Gesetzen und den Wohlthaten des Friedens* erfreut, während sie jetzt die *Last drückender Verhältnisse* spüre; hierhin hätten zuvor französische Emigranten Geld und Sittenlosigkeit gebracht. Die herrlichen Grundsätze der französischen Revolution hätten in Mainz viele gepredigt, aber wenig geübt. Trotzdem vermisste der Autor hier nun die *ehemalige Freiheit des Handels, der Gewerbe, der Verfassung*⁴⁰.

1828 erschien das Werk *Rheinreise von Mainz bis Köln. Historisch, topographisch, malerisch bearb.* Sein Verfasser Johann August Klein (1778–1831) war Lehrer in Kreuznach und Koblenz. Den Reisenden zögen, so Klein, *geschicht-*

40 Der erneuerte Merian, oder Vorzeit und Gegenwart am Rhein. Fünfzig Abbildungen merkwürdiger Städte des Rheinlandes, nach Merian, nebst ihrer Geschichte und der Schilderung ihres Zustandes vor zwei Jahrhunderten. Ein Beitrag zur deutschen Nationalgeschichte. Von Dr. J. B. ENGELMANN, Heidelberg [1826], Zitate S. III f., 19, 25, 32, 47, 263, 266 f., 271 f. u. 318; *Le nouveau Mérian ou tems [!] anciens et modernes du Rhin. Avec cinquante planches ou vues des villes [...] et l'histoire et les caractéristiques de l'état des ces lieux [...].* Par le docteur J. B. ENGELMANN, traduit par le professeur HENRY, Heidelberg 1826.

liche Merkwürdigkeit, alterthümliche Kunst und herrliche Natur [...] in's schöne Rheinthal. Politisch-historisch ist das Werk vergleichsweise ausgewogen: Mainz als Hauptfestung, vorzüglich seit dem Umwälzungskriege, sei einerseits nun eine der ersten Schutzwehre Deutschlands, gleichwie es unter Römern und Franzosen der gefährlichste Angriffspunkt war. Andererseits bedauerte Klein, dass eine stehende [Brücke] von Holz auf Steinpfeilern, deren Plan die Franzosen in letzter Zeit entworfen hatten, nicht zur Ausführung kam!⁴¹.

Das ‚Handbuch‘ von Alois Wilhelm Schreiber erschien 1831 erneut in einer überarbeiteten Fassung, die sich wiederum an den gebildeten Reisenden richtete. Einleitend erwähnte der Autor die in London und Paris erschienenen Übersetzungen des Werks, die dort ungemainen Beyfall gefunden hätten. Noch immer nehmen die Verwüstungen durch die Horden Ludwigs XIV. und auch die Zerstörungen der französischen Revolutionskriege breiten Raum ein; gestrichen ist allerdings die antinapoleonische Bemerkung zum Grabmal für General Dessaix. Bemerkenswerterweise nahm Schreiber eine vorsichtige Neubewertung der französischen Zeit vor, so bei der Beschreibung von Kaiserslautern: die Stadt, sonst unbedeutend, [...] hob sich, und der Wohlstand der Einwohner nahm bedeutend zu, wozu auch die Veräußerung der Staatsgüter, zur Zeit der Französischen Herrschaft, Vieles beytrug. Denn vordem waren 2/3 der Länderen Eigen thum des Staats oder adelicher Familien. Auch der frühere französische Präfekt des Donnersberg-Departements und sein Wirken in Mainz wurden nun sehr positiv gewürdigt: Diese Stadt, die in den anhaltenden Kriegen so sehr gelitten, hob sich zusehends wieder unter der noch jetzt in rühmlichem Andenken stehenden Verwaltung des Präfecten Jeanbon St. André⁴².

Eines der klassischen Werke der Rheinromantik sind die *Views of the Rhine* des englischen Zeichners, Kupfer- und Stahlstechers, Schriftstellers und Verlegers William Tomblason (um 1795 – um 1860) mit Texten des biographisch kaum fassbaren William Gray Fearnside; der den *Upper Rhine* abhandelnde zweite Band erschien 1832 in London. Die Erforschung der Geschichte der *tottering walls, the crazy turrets, and melancholy dungeons, remaining of ancient edifices, warlike and religious, which form so many striking objects on each side of the stream*, sei auf die *babbling tongue of Tradition* angewiesen. Die *prolific fancy of our German friends* sei *so happy in creating* alle möglichen Legenden von *bleeding nuns, and mountain sprites*, und die mittelalterliche Geschichte der Rheingegenden voller Gewalt *left a superstitious character on the inhabitants*

41 Rheinreise von Mainz bis Köln. Historisch, topographisch, malerisch bearb. von Prof. Joh. Aug. KLEIN, Koblenz 1828, Zitate S. III u. 14 f.; GOEDEKE (wie Anm. 27) Bd. 13, S. 581 f.; Ingrid BIGLER, Art. Klein, Johann August, in: Deutsches Literatur-Lexikon (wie Anm. 6) Bd. 8, Sp. 1268; WEHRAUCH (wie Anm. 18) S. 450; PRETZEL (wie Anm. 29) S. 63; BOCK (wie Anm. 1) S. 104 f.

42 Handbuch für Reisende am Rhein von seinen Quellen bis Holland, in die schönsten anliegenden Gegenden und an die dortigen Heilquellen. Von Aloys SCHREIBER, vierte, verbesserte und stark vermehrte Auflage, Heidelberg 1831, Zitate S. IX, 70, 95 u. 139 f.

of the Rhenal district; Fearnside berichtete in seinem Werke aber an vielen Stellen mit offensichtlichem Gefallen über diese Aspekte der Schauerromantik. Seine Landsleute, die *an idea of superiority over every nation* hätten, sollten die Bewohner der von ihnen besuchten Länder achten: *In France and even in England dandified importance will produce a bow and a cringe from an obsequious waiter; but in Germany it excites only contempt and often resentment. The Germans are in general blunt and candid, impatient of insult, but kind and hospitable to strangers.* In Deutschland würde *attachment to all that relates to Vaterland [...] intensely felt.*

Ein Beispiel für die romantische Sicht auf Natur und Ruinen bot Fearnside bei der Beschreibung von Heidelberg: *which, for magnificence of scenery has scarcely its equal in the world. Its castle, rising above the city, majestic even in its ruins; the Neckar, winding its course towards the Rhine; the graceful bridge [...] present a landscape whereon the eye of the most phlegmatic traveller must repose with delight.* Speyer, Heidelberg und Worms seien Zeugen für die *ravages of the armies of Louis XIV.*; in den vergangenen Jahren habe beispielsweise aber Speyer einen Aufschwung genommen: *During the time of its union with France it was much improved; and, since it has been annexed to Bavaria, many alterations for the better have taken place.* Bemerkenswerterweise berichtete das Werk bereits über das Hambacher Fest, das im Erscheinungsjahr des Buches stattgefunden hatte⁴³. Die zum Schloss ziehenden Teilnehmer *were addressed by doctors Wirth, Siebenpfeiffer, and other reformers, to enforce the necessity of an national union.* Auf die Rezeption deutscher Reiseführer durch Tombleson deutet die Formel hin, Ludwig XIV. habe Straßburg 1681, *a time of profound peace*, annektiert⁴⁴.

Jean Marie Vincent Audin (1793–1851), in Lyon geboren, wirkte aus katholischer Perspektive als Journalist und Schriftsteller. 1837 erschien unter dem Pseudonym Richard sein *Manuel du voyageur sur les bords du Rhin*, der sich unter anderem auf die entsprechenden Werke von Alois Wilhelm Schreiber und William Gray Fearnside berief. Die Rheinreisenden charakterisierte er als *poètes, peintres, romanciers, artistes et amateurs*. In der Regel wurden die Zerstörungen des Pfälzischen Erbfolgekriegs, so bei Speyer, objektiv dargestellt. Auffallend sind allerdings zwei sachlich falsche Beschreibungen. So schrieb Audin zum Heidelberger Schloss, das *offre un bien triste tableau de l'instabilité des grandeurs humaines*, es sei erst beim Brand im Jahr 1764 endgültig zerstört worden: *Assailli et ruiné, à différentes époques, avant l'année 1689, par les armées ennemies; il fut alors réparé par les Français, et ses jardins reprirent leur première élégance. Ce château fit l'orgueil du pays jusqu'en 1764, mais vint alors le moment de son entière destruction.* Auch die Darstellung der Geschichte von

43 WEIHRAUCH (wie Anm. 18) S. 267–270.

44 Tombleson's Upper Rhine. Ober Rhein. Le Rhin Supérieur (Views of the Rhine, Bd. 2), London um 1832, Zitate S. II f., IV, VII f., 27 f., 38 f. u. 64 f.; BOCK (wie Anm. 1) S. 102–104; Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, begr. von Ulrich THIEME / Felix BECKER, Bd. 33, hg. von Hans VOLLMER, Leipzig 1939, S. 265 f.

Worms erwies sich als fehlerhaft: *Depuis 250 ans elle a insensiblement perdu tous ces avantages par suite de circonstances malheureuses, et surtout par les guerres de l'Allemagne contre la France. Elle fut totalement ruinée par cette dernière puissance en 1689.* Bei der Beschreibung von Mainz charakterisierte Audin die Schicksale ausgewogen: *En 1797, la ville tomba au pouvoir des Français [...] Mayence fut rendu à l'Allemagne en 1814.* Bemerkenswert sind weiter Aussagen zu den Heidelberger Studenten in ihrer altdeutschen Tracht: *Ses changements politiques et l'amour enthousiaste de liberté qui anime les peuples de l'Allemagne, ont excité quelques séditions dans plusieurs universités, qui déterminèrent l'adoption de mesures sévères de la part des souverains [...] Nous sommes amis d'une sage liberté; mais nous savons que l'ardeur de jeunesse a besoin d'être calmée par les avis d'une saine philosophie*⁴⁵.

1838 erschienen zwei weitere die Rheingegenden behandelnden Werke, die auf den Kölner Buchhändler und Verleger Johann Wilhelm Spitz und den im pfälzischen Lamsheim geborenen Schriftsteller Karl Geib (1777–1852) zurückgingen, der in der napoleonischen Zeit Offizier in der französischen Armee gewesen war. Johann Wilhelm Spitz gab in zwei Bänden *Das malerische und romantische Rheinland in Geschichten und Sagen* heraus. Unter anderem zu Mannheim, Worms und Oppenheim werden die noch immer nachwirkenden Ereignisse des Pfälzischen Erbfolgekriegs referiert (*Im Jahre 1689 ward Oppenheim von dem berüchtigten französischen General Melac zerstört und konnte sich seitdem so wenig mehr erhohlen, daß es jetzt nur noch ein Schatten von seiner ehemaligen Größe ist*). Kristallisationspunkt des malerischen und romantischen Elements war wiederum Heidelberg: *Wohin man sich nur wendet, strahlt und athmet Schönheit und Anmuth: in Lüften und Düften, in rieselnden Quellen, in süßen Schatten, im Schmelz der Blumenmatten, in der quillenden Ueppigkeit der reichsten, herrlichsten Vegetation, in den Epheugewinden, die Felsen, Mauern und Trümmer liebkosend mit Jugend bekleiden.* Die in diesem Werk vor allem im Zusammenhang mit Mainz abgehandelte napoleonische Zeit wurde facettenreich geschildert. Der große Umbruch war nicht die Besetzung durch die Revolutionsarmee, sondern die Rückeroberung durch preußische Truppen 1793: *Die Belagerung von Mainz, die im Jahre 1793 unternommen wurde, hat dieser Stadt eine unglückliche, durch den Verlust ihres vorigen Wohlstandes und so vieler herrlichen Gebäude erkaufte Berühmtheit gegeben. Sie war eine der größten Waffenthaten des Revolutionskrieges und gleich ehrenvoll für beide im Kampf begriffene Theile.* In der Stadt habe die *vollkommenste Eintracht zwischen Volksrepräsentanten und den französischen Generalen geherrscht, und edle [...] Menschlichkeit, Uneigennützigkeit und Redlichkeit* vieler Soldaten der Revolu-

45 [AUDIN, Jean Marie Vincent], *Manuel du voyageur sur les bords du Rhin. Itinéraire artistique, pittoresque et historique [...]* Par et d'après Schreiber, Gray Fearnside et John Watts. Revu et mis en ordre par Richard, Ingénieur-Géographe, Paris 1837, Zitate S. V, 198, 286–289 u. 296; Roman D'AMAT, Art. Audin (Jean-Marie-Vincent), in: *Dictionnaire* (wie Anm. 32) Bd. 4, Sp. 409 f.

tionsarmee, die zum *sieggewohnten, schönsten und vortrefflichsten* Heer der Zeit gehörten, habe sich dem *Gedächtniß der Bewohner von Mainz tief eingeprägt*. Als mit dem Frieden von Lunéville das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten wurde, *sahen die Vernünftigen die Nothwendigkeit ein, sich in die neue Ordnung zu fügen* und wurden durch einen wirtschaftlichen Aufschwung belohnt. Den Mainzer Dom habe der *erste [...] Consul [...] Bonaparte seiner ursprünglichen Bestimmung wieder zurückgegeben*, während der Präfekt André Jeanbon von St. André *hartnäckig auf der Abtragung dieses herrlichen Denkmals der Vorzeit bestand*⁴⁶.

Karl Geibs 1838 in drei Abteilungen in Karlsruhe publizierte *Malerische Wanderungen am Rhein von Constanz bis Köln*, die im Folgejahr in einer niederländischen Fassung erschienen, handelten die Zerstörungen des Pfälzischen Erbfolgekriegs und die romantische Landschaft ähnlich wie Spitz ab. Allerdings wies der ehemalige französische Offizier Geib die Schuld an den Verwüstungen der Pfalz 1674 und 1689/93 nicht pauschal ganz Frankreich zu. So sei der *große französische Marschall Turenne*, der 1675 bei Sasbach gefallen war, nicht für seine Taten des Vorjahrs in der Pfalz⁴⁷ verantwortlich: *Die Verwüstungen in der Pfalz und im Elsass kann man nicht sowohl ihm, als den Befehlen eines grausamen Ministers beimessen*. Auch die Zerstörung des Speyerer Doms geschah 1689 in dieser Sicht nicht durch Ludwig XIV., sondern *auf Befehl des grausamen Ministers Louvois*. Die Stadt Straßburg habe sich während der Revolution *warm für die Sache gesetzlicher Freiheit erklärt*, und der *edle König, der gegenwärtig Frankreichs Thron besitzt, als hoher Kenner und Freund der Wissenschaft und Kunst*, würde sie auf alle Weise fördern. Auch in der Darstellung der Geschichte von Mainz überwogen die positiven Seiten trotz aller kriegerischen Ereignisse, wobei der wirtschaftliche Aufschwung vor allem der französischen Zeit und nicht den gegenwärtigen Herrschern zuzuschreiben sei: *Bekanntlich hat sich diese Stadt besonders unter der ehemaligen kurfürstlichen Regierung, sowohl durch ihren glänzenden Hof und den Reichthum des Adels, der unter die ältesten Deutschlands gehörte, als durch ein reges und betriebsames Leben ausgezeichnet. Die Leiden, welche ihr der Krieg brachte, schwanden nochmals wieder durch die noch in rühmlichen Andenken stehende Verwaltung des Präfekten Jeanbon St. André und den starken Handelsverkehr, welche der von Napoleon angelegte Freihafen [...] begünstigen. Unter der jetzigen Regierung hat Mainz an Verschönerung sehr gewonnen*⁴⁸.

46 Das malerische und romantische Rheinland in Geschichten und Sagen, mit Stahlstichen. Herausgegeben von Joh. Wilh. SPITZ, Bd. 1–2, Düsseldorf 1838; Zitate Bd. 2, S. 116, 118, 120, 127, 144 u. 218; GOEDEKE (wie Anm. 27) Bd. 13, S. 532.

47 SCHAAB (wie Anm. 10) S. 141 f.

48 *Malerische Wanderungen am Rhein von Constanz bis Köln, nebst Ausflügen nach dem Schwarzwald, der Bergstrasse und den Bädern des Taunus*. Von Karl GEIB, Bd. 1–3, Karlsruhe 1838, Zitate Bd. 2, S. 54, 56, 66, 68 u. 190, Bd. 3, S. 9; Reinhard MÜLLER, Art. Geib, Karl, in: Deutsches Literatur-Lexikon (wie Anm. 25) Bd. 6, Sp. 137 f.

1841, in seinem Todesjahr, erschien die letzte Auflage des Rheinreiseführers von Alois Wilhelm Schreiber. Im Vergleich mit der Auflage von 1831 sind drei Änderungen bemerkenswert. Das Werk ist nun nicht mehr Adligen gewidmet, sondern der *hochachtbaren Verwaltung der Preußisch Rhein. Dampfschiffahrt, Kölnischen Gesellschaft*, die dem *Völkerverkehr eine neue Bahn auf dem Rheine geschaffen habe: Der Himmel segne ferner ein Unternehmen, welches dem Deutschen Namen nur Ehre und die cultivirten Nationen einander näher bringt*. Wirtschaftliche Erwägungen dominierten bei der Vorstellung der Rheinschanze, dem späteren Ludwigshafen. Ein ökonomischer Aufschwung sei zu erwarten, *besonders wenn Frankreich, einmal zu Einsicht kommend, den Transitverkehr durchs Elsaß in erleichterter Form zugibt*. Neu aufgenommen wurde auch eine Episode während der Zeit der Revolutionskriege in Worms mit antipreußischer Tendenz: *Im J. 1795, als die Deutschen durch die Franzosen vertrieben wurden, ward das bischöfliche Schloß niedergebrannt, aus Rache, weil die Preußen die damals sogenannten Patrioten (Franzosenfreunde) von Worms, welche, man darf wohl sagen, den intelligentesten Theil der Bevölkerung ausmachten, durch militärische Gewalt (Stockprügel nicht ausgeschlossen) zwingen, das Schloß auszufegen, und sogar den Unrath mit den Händen wegzutragen, auch nach Beendigung dieser ekelhaften Arbeit den auf dem Markt gestandenen Freiheitsbaum umzuhauen*⁴⁹.

Von der Rheinkrise bis zur Reichsgründung

Einen erheblichen Einschnitt in den deutsch-französischen Beziehungen in der nachnapoleonischen Zeit bedeutete die Rheinkrise des Jahres 1840, die sich an einer diplomatischen Niederlage Frankreichs in Zusammenhang mit dem ägyptisch-türkischen Antagonismus entzündete, der im Londoner Abkommen vom Juli 1840 ohne Beteiligung Frankreichs entschärft worden war. Der französische Außenminister Adolphe Tiers stellte danach das 1815 geschaffene politische System in Europa in Frage und forderte für sein Land wieder die Rheingrenze. Der Konflikt wurde in erster Linie publizistisch ausgetragen und führte zu nationalistischen Dichtungen in Deutschland und Frankreich, darunter das Lied ‚Der deutsche Rhein‘ von Nikolaus Becker (1809–1845)⁵⁰.

49 Der Rhein. Handbuch für Reisende in den Rheingegenden, den angränzenden Thälern und Bädern, in Holland und Belgien. Von Dr. Aloys SCHREIBER, fünfte, ganz umgearbeitete Auflage, Heidelberg 1841, Zitate S. III, V f., 80 u. 131 f.

50 Michael KISSENER, Wie Völker hassen lernen. Deutsche und Franzosen im 19. Jahrhundert, in: Frankreich am Rhein – vom Mittelalter bis heute, hg. von Franz J. FELTEN (Mainzer Vorträge, Bd. 13), Stuttgart 2009, S. 181–198, hier S. 187–189; Roland Alexander ISSLER, Europas Strom, aber nicht Europas Grenze. Zur Genese einer europäischen Sicht auf den Rhein zwischen Rheinromantik und deutsch-französischer Rheinkrise, in: Der Rhein – Le Rhin. Im deutsch-französischen Perspektivenwechsel. Regards croisés franco-allemands, hg. von Willi JUNG / Michel LICHTLÉ (Deutschland und Frankreich im wissenschaftlichen Dialog, Bd. 8), Bonn 2019, S. 161–204; Wolfgang WEISMANTEL, Art. Becker, Nikolaus, in: Killy Literaturlexikon (wie Anm. 6) Bd. 1, S. 402 f.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm die Zahl der Rheinreiseführer und –beschreibungen noch einmal erheblich zu. 1827 eröffnete der aus einer Buchdrucker- und Verlegerfamilie stammende Karl Baedeker (1801–1859), in Essen geboren, in Koblenz eine Verlagsbuchhandlung. 1832 übernahm er den Verlag von Franz Friedrich Röhling, in dem 1828 der Rheinreiseführer von Johann August Klein, 1831 verstorben, erschienen war. Ab der zweiten Auflage von 1835 gab Baedeker den Führer in überarbeiteter und erweiterter Form heraus; die vierte Auflage erschien 1843 und gab den *Sagen des Rheins* [...] *gebührende Rücksicht*. Die Ereignisse des Pfälzischen Erbfolgekriegs spielten weiterhin eine große Rolle, beispielsweise mit Bezug zu Speyer: *Namenlose Grausamkeiten wurden durch die Söldner des „allerchristlichsten“ Königs Ludwig XIV. begangen, durch seine Henkersknechte, die Louvois, Montclar’s und Melac’s, nach welchen noch jetzt in der Pfalz die Hunde genannt werden. Straßburg, das 1681, mitten im Frieden, Ludwig XIV. gewaltsam annektiert habe, biete auch heute noch das Bild einer altdeutschen Reichsstadt dar, und nach anderthalb Jahrhunderten französischer Herrschaft sind Sprache und Sitten des Bürgerstandes deutsch geblieben, während das Französische die Umgangssprache der höhern Gesellschaft ward*. Im Gegensatz zu den Publikationen der vorgängigen Jahrzehnte finden sich hier keinerlei positive Würdigungen der Ereignisse im Gefolge der Französischen Revolution. Deutliche Ressentiments äußerte Baedeker im Zusammenhang mit dem Kurbetrieb in Baden-Baden: *Französischer Ton und französische Sprache sind mehr, als erfreulich, vorherrschend*. Die konservative Grundeinstellung des Verfassers zeigt sich auch darin, dass er dem Hambacher Fest eine *unglückliche Berühmtheit* attestierte⁵¹.

1844 erschien unter dem Titel *Der Führer am Rhein von seiner Quelle bis zur Mündung* der Reiseführer von Gustav Pfarrius. Der unter dem Pseudonym Adolph Waldeck schreibende Autor (1800–1884) wuchs in Bad Kreuznach auf und wirkte als Lehrer in Saarbrücken und Köln. Er hob einleitend die *umfassende Thätigkeit* [...] *der Alterthumsforscher, Dichter und Maler in neuerer Zeit hervor*, die sie den *Ufern des Rheinstroms zugewandt* hätten. Sein Werk wolle das *Interesse am Sachlichen, Poetischen und Malerischen der Rheinufer* in den Vordergrund stellen. Weiter kontrastierte er das *gewaltschnaubende* [...] *Getöse der Eisenbahnen und Dampfschiffe* mit dem *erhabene[n] freie[n] Reich der Poesie*. Auch bei Pfarrius sind der Pfälzische Erbfolgekrieg und die Revolutionskriege ein Leitmotiv. Allerdings sei Mainz während seiner Zugehörigkeit zu Frankreich

51 [Karl BAEDEKER], Rheinreise von Straßburg bis Düsseldorf mit Ausflügen nach Baden, Heidelberg und Frankfurt, an die Bergstraße, durch die Rheinpfalz, die Taunusbäder, das Nahe-, Ahr- und Wupperthal und nach Aachen. Vierte durchaus umgearbeitete Auflage der Rheinreise von J. A. KLEIN, weil. Professor zu Koblenz, Koblenz 1843, Zitate S. IV, 2, 17, 77 u. 86; Alex W. HINRICHSSEN, Art. Baedeker, Karl, in: Killy Literaturlexikon (wie Anm. 6) Bd. 1, S. 302 f.; WEIHRACH (wie Anm. 18) S. 451 f. u. ö.; PRETZEL (wie Anm. 29) S. 63–65; BOCK (wie Anm. 1) S. 104 f., 110 f., 278–303 u. 420–423.

zu *ziemlichem Wohlstand* gekommen, und den Mainzer Dom habe Napoleon wieder seiner *ursprüngliche[n] Bestimmung* zugeführt⁵².

Aus dem Rahmen der üblichen Reiseführer und Reisebeschreibungen fällt das 1846 in Paris erschienene Werk *Le Rhin son cours, ses bords, légendes, moeurs, traditions, monuments* des biographisch kaum fassbaren französischen Reisechriftstellers André Delrieu. Er setzte sich von den *manuels indigestes* und den *compendia diffus* ab und wollte etwas Neues schaffen: *un livre qui fut utile comme un guide, vrai come une histoire, agréable comme un roman, capricieux comme une voyage, érudit comme un traité, succinct comme un précis, universel enfin comme une encyclopédie*, und den Fluss in Form einer *monographie* beschreiben. Weiter setzte er sich von den Werken ab, die *dans l'intérêt d'une nationalité particulière* geschrieben wären, darunter englische Reiseführer, *fort en vogue parmi les étudiants d'Oxford et les belles dames du West-End*; er wolle schreiben *le plus exactement neutre vis à vis de toutes les idées et de tous les faits, comme entre tous les partis et tous les hommes*. Die Reise unternahmen vier imaginäre Gefährten, neben einem Engländer und einem Deutschen ein Franzose, für den die Revolutionskriege *l'objet d'un culte* wären. Die Zerstörungen des Pfälzischen Erbfolgekriegs werden nicht übergangen (*tout le margraviat fut brûlé* oder *comme on fit plus tard des cendres des empereurs de l'Allemagne au dôme de Spire, outrageusement répandus sur la terre*), der Schwerpunkt der Betrachtungen liegt aber bei den Ereignissen im Gefolge der Französischen Revolution. Zwischen 1793 und 1797 sei der Rhein *une ligne morale plutôt que géographique tracée par le sort entre le principe de la monarchie et l'élan de la révolution* gewesen, gefolgt vom *contre-coup moral des succès de Bonaparte*. Der Wiener Kongress, *caprice de la diplomatie*, habe durch die Zerstückelung der von Frankreich zuvor okkupierten Territorien das Ziel erreicht, *de gêner la Prusse et la France en ne traversant ici que des fragments de peuples et des semblants de territoires*. Der militärische Schwerpunkt des Rheins habe sich inzwischen von Kehl nach Mainz verschoben: *Le Rhin belliqueux, socialement parlant, tourne autour de Mayence comme le Rhin électoral autour de Heidelberg*. Mit Bezug auf die Rolle von Karl Friedrich von Baden in der napoleonischen Zeit glossierte Delrieu dessen der Grenzlage geschuldetes, langfristig erfolgreiches *système d'abnégation et d'impassibilité*. Bemerkenswerterweise würdigte einer der Reisenden, die englische Rollenfigur Tony Passmore, die übergeordnete Bedeutung des Rheins: *il me semble que le Rhin est une des ces immenses rues de Londres où fourmillent toutes les nations, où se heurtent toutes les sociétés, où retentissent tous les idiomes, où de si grandes choses et de si grands hommes viennent se recontrer des deux bouts du monde que le passant reste solitaire [...]* *Attila croise Louis XIV, Napoléon coudoie Charlemagne [...]*

52 [Adolph WALDECK = Gustav PFARRIUS], Der Führer am Rhein von seiner Quelle bis zur Mündung. Ein Handbuch für Freunde der schönen Natur, der Kunst und des Alterthums, mit ausgewählten Balladen und Liedern, Bonn 1844, Zitate S. III, 3, 35 u. 37; GOEDEKE (wie Anm. 27) Bd. 17,2, S. 1052–1058.



Abb. 1: Das Heidelberger Schloss: Von einer Kriegsruine des 17. Jahrhunderts zum Mythos der Romantik, in: *Le Rhin et ses bords depuis les Alpes jusqu'à Mayence. Collection de vues pittoresques [...] texte historique et descriptif par J. W. Appell. Traduit de l'Allemand [...], Darmstadt 1854. Vorlage: LBZ / Pfälzische Landesbibliothek Speyer, 35.2360 Rara.*

*le Rhin ne me paraît plus un passage; c'est alors une vallée spacieuse et hospitalière, un rendez-vous géographique où les peuples riverains accourent de l'Allemagne rêveuse, de la Hollande commerçante, de la Suisse industrielle et de la France guerrière pour confondre ce qualités brillantes et utiles dans un esprit unique d'internationalité. A ce moment, les hommes s'effacent, les nations restent et le fleuve lave toutes les injures comme il féconde toutes les destinées*⁵³.

1852 erschien in Darmstadt die Publikation *Der Rhein und die Rheinlande von den Quellen des Rheins bis Mainz in malerischen Originalansichten* von verschiedenen Künstlern und beschreibendem Text aus der Feder des aus Offenbach am Main stammenden und ab 1860 in England lebenden Literatur- und Kunsthistorikers Johann Wilhelm Appell (1829–1896). Zwei Jahre später folgte eine opulente, ins Französische übersetzte Fassung im Albumformat (Abb. 1).

⁵³ *Le Rhin son cours, ses bords, légendes, moeurs, traditions, monuments. Histoire du fleuve depuis sa source jusqu'à son embouchure. Par André DELRIEU, Paris 1846, Zitate S. I f., 102 f., 178, 183 f., 220 u. 286.*

Die Darstellung der Verheerungen des Jahres 1689 spielte hier eine große Rolle (*jene schreckenvolle Verheerung [...], die Frankreich zu unauslöschlicher Schmach gereicht*). Bei den Ereignissen im Gefolge der Französischen Revolution standen die Zerstörungen in Deutschland im Vordergrund, und der Straßburger Dom wurde durch das *tolle Unwesen der Jakobiner* entweiht. Lediglich in Baden-Baden war eine positive Entwicklung zu verzeichnen, aber nicht durch die Anhänger der französischen Republik: *Erst zur Revolutionszeit begann Baden recht aufzublühen. Viele reiche Emigrierte ließen sich hier nieder, brachten viel Geld in Umlauf*. Ein weiterer Aufschwung war ab 1838 dem französischen Pächter der Spielbank zu verdanken: *Die neuere Glanzperiode Badens beginnt mit dem Jahre 1838, wo der neue Spielpächter Benazet aus Paris eintrat. Dieser zahlte ein jährliches Pachtgeld von 45,000 Gulden und that in wenigen Jahren mehr für Baden, als in der ganzen Zeit zuvor geschehen war*. Gegenwärtig wären von den Kurgästen *die Hälfte Franzosen und Engländer*.

Teil des historischen Diskurses war wiederum die Stadt Straßburg, früher ein *Bollwerk Deutschlands, wie es nun ein Bollwerk Frankreichs gegen Deutschland ist. Sprache und Sitten des Bürgers und Bauern, so Appell allgemein zum Elsass, seien aber deutsch geblieben, und das Bestreben der Regierung, Land und Leute zu entdeutschen, erstreckt sich bis auf die Straßennamen*. Allerdings wünsche das Elsass keine andere staatliche Zugehörigkeit: *Eine andere Frage aber ist, ob das Elsaß in politischer Hinsicht die Trennung von Frankreich wünscht. Dies muss entschieden verneint werden*.

Stellung nahm Appell auch zu den politischen Ereignissen in Deutschland in den Jahren 1832 und 1848/49. Das Hambacher Fest wurde eher positiv charakterisiert, das in der *Geschichte der politischen Bewegungen der dreißiger Jahre eine nicht unwichtige Rolle spielt. Die Feier des bairischen Verfassungsfestes gab im Jahre 1832 den liberalen Führern in der Pfalz Anlaß, eine große Volksversammlung auf das alte Schloß zu berufen. Am 27. Mai und in den folgenden Tagen fand dieselbe statt. Man pflanzte hier die schwarzrothgoldne Fahne auf und hielt freisinnige Reden. Im Uebrigen ging die Versammlung ruhig auseinander. Doch zog sie nicht unbedeutende Folgen nach sich, indem sie die Regierungsmaßregeln, den aufgährenden politischen Drang zu ersticken, beschleunigte und verschärfte*. Im Zusammenhang mit der badisch-pfälzischen Revolution ist dagegen nur von *kläglichen oder unglückseligen Vorgängen* die Rede⁵⁴.

54 Der Rhein und die Rheinlande von den Quellen des Rheins bis Mainz in malerischen Original-Ansichten von J. LANGE u. Anderen in Stahl gestochen von Deutschlands ausgezeichnetsten Stahlstechern. Historisch topographisch beschrieben von J. W. APPELL, Darmstadt 1852, Zitate S. 340, 350, 356, 381 f., 398, 403, 419 u. 464; Französische Fassung: Le Rhin et ses bords depuis les Alpes jusqu'à Mayence. Collection de vues pittoresques par L. ROHBOCK, Louis & Jules LANGE; gravées sur acier par les premiers artistes de l'Allemagne et accompagnées d'un texte historique et descriptif par J. W. APPELL. Traduit de l'Allemand par LE BELLEY-HERTZOG, Darmstadt 1854; Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog, hg. von Anton BETTELHEIM, Bd. 1, Berlin 1897, S. 3–5.

Der in Dijon geborene Jurist und Reiseschriftsteller Adolphe Joanne (1823–1881) veröffentlichte 1854 in Paris sein *Itinéraire descriptif et historique des bords du Rhin*. Sein Werk zielte auf eine sachliche Darstellung ab: *je crois qu'un itinéraire doit être avant tout positif, et par conséquent s'abstenir de toute excursion dans les domaines, si charmants d'ailleurs, de la fantaisie, du sentiment et du style*. Großen Luxus könne der französische Rheinreisende in Deutschland nicht erwarten: *La table y est presque partout mauvaise, insuffisante [...] Le lit n'existe pas en Allemagne*. Bei der Abhandlung von Straßburg, *réunie à la France en 1681 par Louis XIV*, hob er die fortbestehende Dominanz der deutschen Sprache hervor: *On y parle plus généralement l'allemand que le français*. Die Verwüstungen des Pfälzischen Erbfolgekriegs, *appelée par les Allemands Mordbrenner Krieg*, seien in erster Linie das Verschulden des französischen Kriegsministers, wie der Autor mit Bezug zu Heidelberg schrieb: *La guerre éclata, guerre de vengeance et d'extermination, qui a voué à l'exécration de la postérité le nom de Louvois, ce ministre orgueilleux et cruel auquel Louis XIV eut le tort de laisser usurper une trop grande autorité*. Bei der Besetzung von Speyer 1792 wiederholten sich die Ereignisse: *une autre armée française, commandée par Custine, y renouvela une partie des horreurs commises un siècle auparavant*. Als eine der wenigen deutschen Städte habe Baden-Baden im Gefolge der Französischen Revolution einen Aufschwung nach den Zerstörungen des 17. Jahrhunderts erlebt: *La révolution française et les guerres qui suivirent attirèrent à Bade un certain nombre d'étrangers, et lui rendirent une partie de l'importance qu'elle avait perdue*. Im Zusammenhang mit Straßburg wurden die Revolutionäre als *imbéciles* abgewertet.

Ende des 18. Jahrhunderts habe Baden zwar, so Joanne, im Gefolge der französischen Revolution seine linksrheinischen Besitzungen verloren. Napoleon sorgte aber später für seine Vergrößerung, vergab 1806 den Titel *Grand-Duc* an den Markgrafen und verheiratete seine Adoptivtochter Stéphanie mit dem Thronfolger. Im Zusammenhang mit Rastatt, Karlsruhe und Ludwigshafen wurde über die Ereignisse des Jahres 1849 und die badische Verfassung berichtet: *Cette constitution, souvent attaquée, comme trop aristocratique, avait déjà été sensiblement modifiée, lorsqu'en 1849 une insurrection, un moment victorieuse, essaya de la renverser pour y substituer la République. Une partie de l'armée se déclara en faveur des insurgés, et l'intervention de l'armée prussienne fut nécessaire pour ramener à Carlsruhe le grand-duc détrôné par l'émeute*⁵⁵. 1863 erschien das Werk mit leicht verändertem Titel. Hier ist eine Bemerkung zum 1681 von Louis XIV. annektierten Straßburg bemerkenswert: *Dès lors cette cité partage les destinées de la France, et son histoire se perd dans celle de notre pays*⁵⁶.

55 *Itinéraire descriptif et historique des bords du Rhin du Neckar et de la Moselle*. Par Adolphe JOANNE, Paris 1854, Zitate S. K, XVIII, 12, 14, 95, 154 f., 161 u. 226 f.; H. BLÉMONT, Art. Joanne (Adolphe-Laurent), in: *Dictionnaire* (wie Anm. 32) Bd. 18, Sp. 664.

56 *Les bords du rhin illustres*. Par Adolphe JOANNE. *Itinéraire descriptif et historique des bassins du Rhin, du Neckar et de la Moselle*, Paris 1863, S. 48.

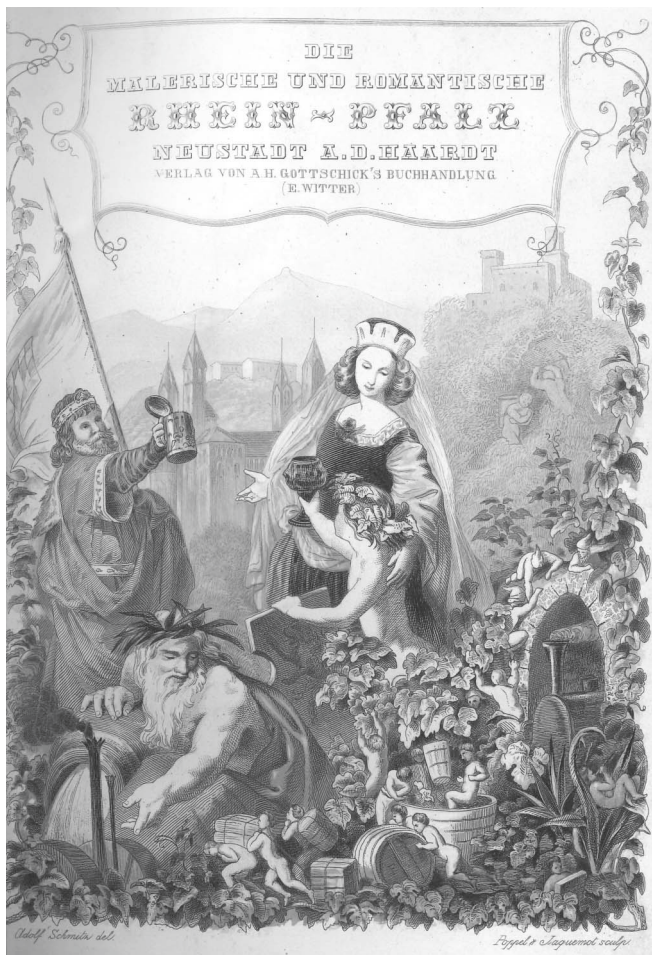


Abb. 2: Palatia als Symbol der Pfalz und der Einbruch der Moderne am Rhein, in: Die malerische und romantische Rhein-Pfalz dargestellt in Original-Ansichten in Stahlstich [...] Historisch-topographisch beschrieben von Franz Weiss, 2. Aufl., Neustadt an der Haardt 1855. Vorlage: LBZ / Pfälzische Landesbibliothek Speyer, 107–5301 Rara.

Franz Weiss (1808–1843) wurde in Kaiserslautern geboren, arbeitete als Lehrer in Pirmasens und Frankenthal und machte sich daneben als Dichter einen Namen. Neben reinen Ansichtenfolgen erschien 1840 aus seiner Feder das Werk *Die malerische und romantische Pfalz*⁵⁷. Die erweiterte zweite Auflage wohl aus dem Jahr 1855 leitete eine allegorische Illustration ein (Abb. 2), die *Palatia, die blonde Tochter der Germania* zeigte, die über den Rhein zu den *deutschen Brüdern* und auf das *Bruderland Bayern* verwies. Die gegenwärtige Pfalz war in der Allegorie keineswegs nur eine romantische Idylle: *Kleine Wesen zerstampfen den Saft der Reben; andere bringen die Schätze des Bodens und des Kunstfleisses*

57 Die malerische und romantische Pfalz. Von Franz WEISS, Neustadt an der Haardt 1840.

als Gegenstände des Handels zum Rheine; die Locomotive mit den Bergschätzen des Westrichs braus't durch die Tunnel gleichfalls dem Rheine zu. Als Teil des historischen Abrisses erwähnte Weiss den Bauernkrieg, wobei er Sympathie für die Aufständischen erkennen ließ, während der Winterkönig (*In einer bösen Stunde hatte Pfalzgraf Friedrich V. sich bewegen lassen, die ihm angebotene böhmische Krone anzunehmen. Was der Fürst in seinem unbesonnenen Ehrgeiz verschuldet hatte, das mussten seine unglücklichen Unterthanen büßen*) und der Pfälzische Erbfolgekrieg deutlich kritisiert werden: *Ludwig XIV. schickte seine entmenschten Horden, die mit entsetzlichem Gehorsam die Befehle ihres ländersüchtigen Gebieters vollzogen.*

Zur Französischen Revolution, die alles *im Sturme* fortgerissen habe, und zur napoleonischen Zeit äußerte sich Weiss vorsichtiger, zitierte als Resümee aber aus *Wilhelm Tell* von Friedrich Schiller: *Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.* Aus der Revolution ging die Pfalz als *eine neue Geburt* hervor, und geblieben sei ihr der *Rhein, dieses Heiligthum der deutschen Nation.* Auch Napoleon wurde im Zusammenhang mit dem Speyerer Dom eher positiv charakterisiert: *Plötzlich aber kam von Paris die Freudenbotschaft, der Kaiser habe durch Decret vom 23. September 1806 bewilligt, dass die Kathedrale zu Speyer dem katholischen Cultus zurückgegeben werde.* Bemerkenswert ist die Stellungnahme des Autors zum Feudalismus und zur Mittelalterverherrlichung der Romantik: *Das junge Geschlecht hat alles Bittere der Vergangenheit vergessen, und freut sich in Lust der schönern und bessern Gegenwart [...] Wohl war es eine Zeit ungeschwächter Kraft und ritterlichen Muthes, als jene Burgen noch unversehrt der Berge Häupter krönten; viele grosse, ewigen Nachruhms werthe Thaten wurden vollbracht, aber die Frevelthat fand ein gleich grosses Feld für sich eröffnet, und der Mensch als Mensch galt nichts. Darum trauern wir nicht um die dahin geschwundene Zeit.* In Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Rheinschanze kritisierte Weiss in Abwandlung der ersten Auflage schließlich die pfalzbayerische Regierung: *So ist Ludwigshafen rasch ein Handelsplatz geworden, der sich sicher noch schneller heben und aufblühen würde, wenn die königl. Regierung anfänglich ihre Terrainankäufe noch weiter ausgedehnt hätte und dadurch nun in den Stand gesetzt wäre, die Ansiedelung durch Abgabe billiger Hausplätze zu erleichtern*⁵⁸.

Der in Altenburg geborene Aurelio Buddeus (1817–nach 1855) studierte Medizin, machte sich aber in der Folge eher als Historiker und Publizist einen Namen. 1856 erschien sein Werk *Von Frankfurt a. M. nach Basel. Eisenbahnfahrt und Wanderungen im süddeutschen Rheinland* in Leipzig. Die *Eisenbahn* habe, so Buddeus einleitend, *Alles an sich gerissen.* Sein Werk sei kein Reiseführer; hierfür verwies er den Touristen auf *Bädeker's „Deutschland“*, *wo er auch Jah-*

58 Die malerische und romantische Rhein-Pfalz dargestellt in Original-Ansichten in Stahlstich von Deutschlands bedeutendsten Künstlern. Historisch-topographisch beschrieben von Franz WEISS, zweite vermehrte Auflage, Neustadt an der Haardt 1855, Zitate S. IV, 6–8 u. 170; Viktor CARL, Lexikon Pfälzer Persönlichkeiten, 3. Aufl., Edenkoben 2004, S. 932.

reszahlen, Geschichte, Fiaker- und Eselpreise, die Fußhöhe der Berge nebst einer Marschroute finde, und auch für die grauen „Travellers“ mit dem grauen „Itinerary-pocket“ würde er nicht schreiben. Eine große Rolle spielten bei der Abhandlung einzelner Städte historisch-politische Überlegungen. Buddeus setzte sich von der altmodische[n] Romantik ab, die aus grauen Mauern und allerlei Trümmern ein Vergangenheitsbild erbaut. Zu Heidelberg äußerte der Autor, die Franzosen hätten der Stadt ihren Residenzrang verbrannt, nun sei sie eine Fremdenstadt geworden, und der Luxushandel habe bedeutend zugenommen. Im Falle von Mannheim stand die Schicksalshaftigkeit geschichtlicher Ereignisse im Vordergrund. Der Wegzug des Hofes nach München habe zu einem Niedergang geführt, gefolgt von den Ueberschwemmungen durch die Rheinwogen und nachher durch die Revolutionsarmeen Frankreichs. Nach der Wiedereinnahme der Stadt durch die Oesterreicher unter Wurmser blieb dem zerschossenen, verschuldeten, bis ins tiefste Lebensmark zerrütteten Orte nichts übrig als sein Freihafenrecht. Die Geschichte Mannheims sei wie ein Menschenleben: in der Jugend durch die Zufälligkeit aus untergeordneten Sphären heraufgehoben auf glänzende Höhen, nach der Eingewöhnung in diese fallen gelassen von den Gönnern [...] und nun im Mannesalter plötzlich genöthigt, die Begründung einer neuen Carrière selbstständig zu versuchen, ohne die Erinnerungen an jene glänzende Vergangenheit gänzlich wegwerfen zu können.

Neben den Ereignissen des 17. Jahrhunderts spiele, so Buddeus, der moderne deutsch-französische Antagonismus eine große Rolle. Die Rheinkrise des Jahres 1840 habe, wie es sich in Rastatt zeige, zur Aufrüstung geführt: *Den schönen Schloßgarten aber verwüstete der Bundesfestungsbau, welcher 1840 infolge des Thiers'schen Kriegsgeschreis begonnen wurde. Eine Befestigung des Schwarzwaldes sei von großer Wichtigkeit, werde aber von momentanen Wichtigkeiten, vielleicht auch von höflichen Rücksichten gegen Frankreich verhindert: Das Schicksal walte gnädig, daß dereinst nicht dies Versäumniß zu den andern zähle, welche Deutschland seit einem halben Jahrhundert nur leidend, nicht leitend im Strome der Weltgeschichte erscheinen ließen. Karlsruhe wurde zu einer Stadt von nationaler Wichtigkeit stilisiert: Im südwestlichen Winkel Deutschlands gelegen, der französischen Grenze unmittelbar gegenüber [...] ward ihm die große Aufgabe, deutschen Geist und nationale Bildung an ihren geographischen Grenzmarken mit besonderm Nachdrucke zu vertreten.*

Während im Zusammenhang mit den Ereignissen der Jahre 1848/49 von *unseligen Revolutionsjahren* die Rede war, wies das Werk einige Bemerkungen auf, die eine deutsche Einheit befürworteten. So heißt es im Zusammenhang mit Zügen: *Selbst auf der Eisenbahn und in Gestalt von aneinandergehängten Packwagen hat die Symbolisirung mindestens Einer Einheit des Vaterlandes etwas Erhebendes.* Kritik wurde auch an den Politikern laut, die einer solchen Entwicklung im Wege standen: *Aber gab es damals ein Deutschland? Oder selbst nur jenes Bewußtsein national gemeinsamer Aufgaben in der officiellen Lebensgestaltung jedes einzelnen Landes, wie sie heute sogar von solchen Staatenlen-*

kern äußerlich anerkannt wird, weil sie nicht anders können, deren Neigungen und übelberathene Ueberzeugungen mit erneuter Lust am Particularismus bauen? Bemerkenswert ist die Kritik an Österreich, das Freiburg 1713 nach alter Gewohnheit wehrlos dem feindlichen Geschick überlassen habe. Nach dem Übergang Vorderösterreichs an Baden seien die vormaligen Herrscher vergessen: *Und selbst jene Stärke österreichischer Sympathien, von welcher die Tradition und ultramontaner Journalismus spricht – sie ist verflogen mit dem seit 1806 neuerwachten Leben*⁵⁹.

In der von dem französischen Verleger Napoléon Chaix (1807–1865)⁶⁰ herausgegebenen Reihe *Guide-Chaix – Bibliothèque du Voyageur* erschien 1857 der *Nouveau guide sur les bords du Rhin depuis sa source jusque’a son embouchure*. Auch hier wurde der Mittelrhein als die malerischste Partie des Flusses hervorgehoben: *La plupart des touristes se contentent de visiter les bords du Rhin, de Strasbourg à Cologne, et c’est en effet dans ce parcours que l’on rencontre les bords les plus célèbres, et ces sites grandioses et pittoresques qui charment les regards, surtout entre Mayence et Coblenz*. Historische Ereignisse wurden in diesem Werk vergleichsweise neutral dargestellt. So würdigte der Reiseführer die Annexion des Elsasses im 17. Jahrhundert durch Frankreich nicht als ‚reunion‘: *jusqu’à l’époque où le canon de Louis XIV et les traités l’incorporèrent à la France en 1681*. Verurteilt wurden mit Bezug zu Heidelberg die Ereignisse im Pfälzischen Erbfolgekrieg: *Les cruautés inspirées en partie par le fanatisme furent inouïes; tous les protestants furent massacrés et le château entièrement ruiné*. Die Kriegsschicksale von Kehl machte allein die Folge von Jahreszahlen deutlich: *mais les Français se repentirent plus d’une fois de cette cession, car ils reprirent Kehl de vive force en 1703, 1733, 1793 et 1796*. Nicht überraschend war das Hervorheben französischer Siege. So sei die Einnahme von Philippsburg 1734 *surtout célèbre*, und die Verteidigung der Kehler Brücke 1796/97 *une des plus belles pages de l’histoire de l’armée du Rhin*. Die Stadt Mannheim habe in ihrer Geschichte *malheur* verfolgt. Von den Franzosen 1688 komplett zerstört, habe mit dem Wegzug der Residenz nach München *commença la décadence*. Der Schändung von Gräbern in der Heidelberger Peterskirche 1693 wurden ähnliche Vorgänge in der Französischen Revolution gegenübergestellt: *Cent ans plus tard, la France en faisait de même de la cendre de ses rois*. Ein Beispiel für eine ausgewogene Darstellung ist die Geschichte Mannheims während der Revolutionskriege: *Dans les guerres de la république et de l’empire, cette ville fut plusieurs fois assiégée, bombardée et prise par les différentes armées ennemies*⁶¹.

59 Von Frankfurt a. M. nach Basel. Eisenbahnfahrt und Wanderungen im süddeutschen Rheinland. Von Aurelio BUDDEUS, Leipzig 1856, Zitate S. 23, 32 f., 42 f., 48, 52 f., 58, 62, 93 f., 120 u. 122; STEFFENHAGEN, Art. Buddeus, Johann Karl Immanuel, in: ADB 3 (1877) S. 501.

60 M. PREVOST, Art. Chaix, imprimeurs, in: Dictionnaire (wie Anm. 32) Bd. 8, Sp. 184.

61 *Nouveau guide sur les bords du Rhin depuis sa source jusque’a son embouchure* (Guide-Chaix – Bibliothèque du Voyageur), Paris 1857, Zitate S. I, 78, 89, 104, 108, 112 f. u. 200 f.

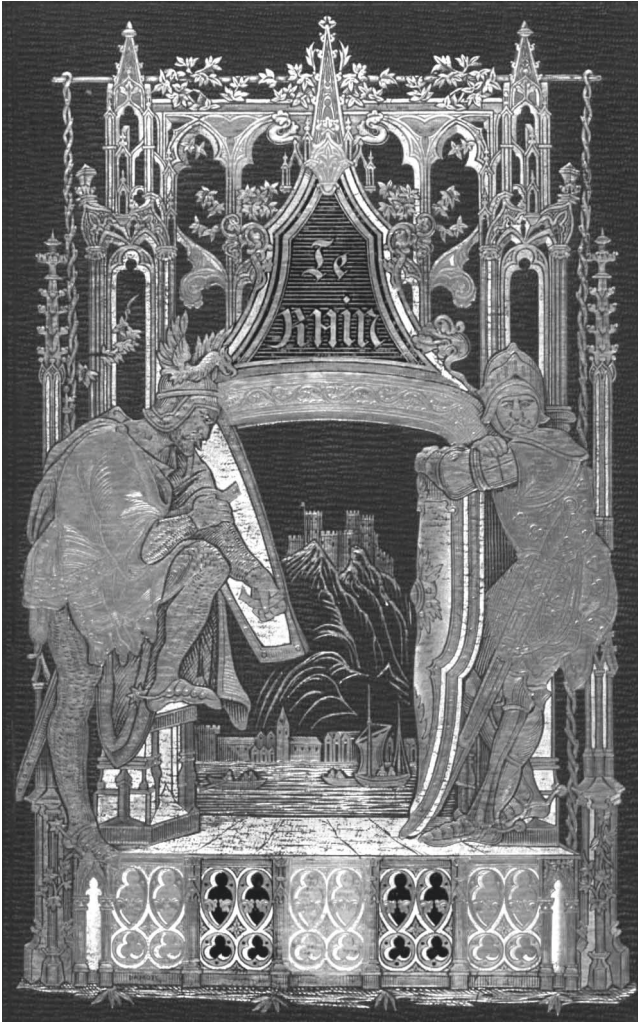


Abb. 3: Zwei Deutschland und Frankreich symbolisierende Krieger vor der Kulisse des Rheins, in: *Voyage pittoresque sur les bords du Rhin*. Par M. Edmond Texier, Paris 1858. Vorlage: LBZ / Rheinische Landesbibliothek Koblenz, 2018A/97 SOM.

1858 erschien in Paris der Reiseführer *Voyage pittoresque sur les bords du Rhin*, geschrieben von dem in der französischen Hauptstadt lebenden Schriftsteller und Journalisten Edmond Texier (1815–1887), einem gemäßigten Republikaner. Der prächtige Einband zeigt den Rhein mit zwei Kriegern im Vordergrund (Abb. 3). Er hätte das Buch nicht geschrieben, so Texier, *si l'éditeur n'avait voulu un texte nouveau pour des gravures nouvelles*. Er leitete sein Werk mit einer Würdigung des nun friedlichen und kosmopolitischen Lebens am Rhein ein. Der 1791 in Dresden geborene und 1813 als Mitglied des Lützow'schen Freikorps bei Gadebusch gefallene Dichter und Freiheitskämpfer Theodor Körner

hatte für sein ‚Weinlied‘ die Chorverse *Am Rhein, am Rhein, / Reift deutscher Wein, / Und deutsche Kraft / im Rebensaft* gedichtet⁶². Texier antwortete darauf: „*Au Rhin!*“ *Ce belliqueux refrain du poète patriote Théodor Koerner, est adopté depuis vingt ans par la grande armée des touristes. Der Rhein sei heute nicht nur le plus grand fleuve, il est aussi la plus grande promenade de l'Europe. Seit der Errichtung der Eisenbahn zwischen Baden-Baden und Paris sei diese Stadt un faubourg de Paris geworden, un faubourg de villas, de cottages, de jardins anglais, de ponts chinois, et de ruines pittoresques, und führe zu réunions cosmopolites.*

Zur französischen Forderung nach der Rheingrenze ab 1840 nahm Texier mit einem Zitat des ebenfalls in Paris lebenden Schriftstellers Joseph Méry (1798–1866)⁶³ Stellung. Diese Forderung, *tout honorable qu'elle était, elle serait aujourd'hui un anachronisme, comme le delenda Carthago*. Die modernen Grenzen Frankreichs würden durch seine Kolonien bestimmt. Den Rhein hätten der Friede sowie die Touristen auf der Grundlage der Dampfkraft erobert: *Quant aux frontières du Rhin, elles appartiennent maintenant à tout le monde, par la conquête de la vapeur et de la paix. Le monde voyageur est devenu citoyen de Mayence et de Cologne, et dans les nouveaux et magnifiques hôtels des villes rhénanes, les maîtres et les serviteurs parlent français, anglais ou russe, et quelquefois même allemand.*

Bei der Beschreibung von Straßburg sprach Texier von ihrer *réunion* mit Frankreich im Jahr 1681, aber die Stadt sei diejenige unter den Rheinstädten, *qui a le mieux conservé la physionomie allemande, und exhale même un parfum de moyen âge*. Auch wenn man sich auf den Straßen fast nur auf Deutsch mit dem *compatriote alsacien* verständigen könne, sei Straßburg *par le sentiment une ville véritablement française*. Im Kapitel über Karlsruhe ironisierte Texier die Fächerform der Stadt: *O grand-duc! les habitants de votre capital ne peuvent faire un pas sans avoir les yeux sur votre altesse ou sans lui tourner le dos!* Das Großherzogtum habe das Jahr 1848 nur mit der Hilfe Preußens überstanden: *Il est vrai que la révolution a passé comme une trombe sur le grand-duché après 1848, et que la république a voulu s'installer à son tour sur ces coteaux peuplés de cottages et de villas; mais les Prussiens sont bien vite accourus au secours du grand-duc, et pour le quart d'heure il n'existe pas le plus petit nuage à l'horizon.*

Breit wurden die Verwüstungen des Pfälzischen Erbfolgekriegs unter anderem bei Heidelberg (*Mais c'était des Français que Heidelberg devait éprouver les plus terribles malheurs*), Mannheim oder Speyer (*l'épouvantable cruauté de Louvois*) dargestellt, und auch Custine habe in Speyer 1792 *se rappela un peu*

62 Detlef HABERLAND / Barbara GRIBNITZ, Art. Körner, (Karl) Theodor, in: Killy Literaturlexikon (wie Anm. 6) Bd. 6, S. 575 f.

63 Gustave VAPERAU, Dictionnaire universel des contemporains contenant toutes les personnes notables de la France et des pays étrangers, 6. Aufl., Paris 1893, S. 1096. Das Zitat stammt aus Mérys überaus seltenem Werk *Les Amours des bords du Rhin*, Paris 1864.

trop les traditions des soldats de Louis XIV. Die Heidelberger Alhambra allemand sei nun n'était plus qu'une ruine, mais une fière ruine, qui est encore aujourd'hui une des plus imposantes curiosités des bords du Rhin. Mainz dagegen sei la ville la plus française des bords du rhin und ähnele une vieille ville du midi de la France. Ausführlich setzte sich Texier mit den Beschlüssen des Wiener Kongresses auseinander, die die linksrheinischen deutschen Gebiete betrafen, den *savantes combinaisons du congrès de Vienne*. Sie hätten zu einer Aufteilung dieses Zentrums von Europa geführt, das nun einem *vêtement d'arlequin* ähnele: *Le territoire de cette partie des bords du Rhin est taillé, coupé, haché de la façon la plus arbitraire. Vous faites trois pas à droite, vous êtes chez Son Altesse le grand-duc de Hesse; trois pas à gauche, chez Sa Majesté le roi de Prusse; trois pas en avant, sur le territoire prétendu libre de Francfort; trois pas en arrière, chez M. le duc de Nassau [...] Ce grand pays, le centre, la poitrine de l'Europe, est déchiré en trente-six lambeaux et administré par autant de dynasties et de bureaucraties différentes.* Teil dieses Stückwerks seien die Provinzen von Preußen *violemment annexées*⁶⁴.

Der englische Schriftsteller und Publizist Henry Mayhew (1812–1887) lebte 1862 kurzzeitig in Deutschland, hatte sich aber schon zuvor mit den Gegebenheiten in diesem Land beschäftigt. Bereits 1860 war sein illustriertes Werk *The upper Rhine. The scenery of its banks and the manners of its people* erschienen. Das Buch wollte *German society and German character from a purely English point of view* darstellen und gliederte sich in *Domestic Manners of the Prussians*, wie die Rheinländer bezeichnet wurden, und *Interpolated Rhenish Scenes*. Weitere Grundlagen von Mayhews Werk waren seine protestantische Konfession und das Bewusstsein der englischen Überlegenheit: *It has long appeared to the author, that travelling southward from England is like going backward in time – every ten degrees for latitude corresponding to about a hundred years in history; for as in France we see society in the same corrupt and uncomfortable state as prevailed in our own nation at the beginning of the present century, so in Germany we find the people at least a hundred years behind us in all the refinements of civilisation and „progress“.* Haupteigenschaften der *vain-glorious Frenchman* wären *fashion, show, and bowing and scraping*, während in Deutschland keineswegs der *small philosopher* oder der *great septic* dominieren würde, sondern eher *low mental average* herrsche. Dies liege auch am Fehlen einer *free and honourable press*, weshalb *society in the same corrupt state as it was with ourselves a hundred years ago* zu finden sei. In den Kapiteln *Domestic Manners of the Prussians* wurden die verheerenden, rückständigen privaten und öffentlichen Zustände in Deutschland geschildert, während die *Interpolated Rhenish*

64 Voyage pittoresque sur les bords du Rhin. Par M. Edmond TEXIER, Paris 1858, Zitate S. I–III, 34, 41 f., 90, 93, 98 f., 122, 146–148 u. 150; WEIHRAUCH (wie Anm. 18) S. 375; Gustave VAPERAU, Dictionnaire universel des contemporains contenant toutes les personnes notables de la France et des pays étrangers [...], 5. Aufl., Paris 1880, S. 1730 f.; VAPERAU 1893 (wie Anm. 63) S. 1498.

Scenes die eigentlichen Reisebeschreibungen enthielten. Die Ortsnamen würde der Autor in deutscher Sprache und nicht in *barbarous French corruptions* wiedergeben.

Der Pfälzische Erbfolgekrieg nahm in der Vorstellung der Rheinstädte großen Raum ein und wurde in einer Kontinuität zur Französischen Revolution gesehen. So hätten die französischen Truppen in Speyer 1794 *reenacted all the brutal scenes that their compatriots had perpetrated in the preceding century*, und in Heidelberg seinen 1693 *excesses, equalled only in enormity by those of the French Revolution* geschehen. Die Stadt Freiburg habe Frankreich, diese *lively nation*, häufig zerstört, *as usual*. Straßburg erschien Mayhew als *a sort of civic cross between German and French, with a slight sprinkling of Dutch canals*, und die Stadt zeige *sufficient evidence of the German origin*. Das Mannheimer Schloss sei *about as palatial in design as an Industrial School*. Große Vorbehalte zeigte der protestantische Autor im Zusammenhang mit den katholischen Kirchen des Rheinlandes und den sie betreuenden Geistlichen: *Scarcely a Domkirche exists in Rhineland but is half ruins, half scaffolding-poles – the choir crumbling to decay before the towers have been built – and missionaries sent begging from door to door for funds to complete edifices that are tumbling to pieces at one end quicker than the money can be raised to finish them at the other*⁶⁵.

Die Rheinreiseführer von Karl Baedeker erschienen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in vielen Auflagen. Im Vorwort der französischen Ausgabe aus dem Jahr 1864 wurde der große Erfolg des Werks vermerkt, das sowohl ins Französische als auch ins Englische übersetzt würde. Im Zusammenhang mit dem Elsass spielte die Abhandlung der Sprachenfrage eine große Rolle; das Französische würde an Boden gewinnen. Straßburg würde aber weiterhin als *cité allemande* erscheinen, *et les 180 années de domination française n'ont pas  touff  dans la bourgeoisie ni les moeurs ni la langue germaniques*.

Die Darstellung der Ereignisse des Pfälzischen Erbfolgekriegs war weitgehend unverändert. Bei der Beschreibung von Speyer fand sich der schon im französischen Führer Guide-Chaix hergestellte Bezug zur Schändung der französischen Königsgräber während der Französischen Revolution, hier als göttliche Fügung überhöht: *Par une coïncidence providentielle, c'est à la même date, à un siècle d'intervalle [...], que se fit à St-Denis la destruction des tombeaux des rois de France, et que les cendres du dévastateur du Palatinat furent les premières jetées au vent*. Die Metamorphose des Heidelberger Schlosses von einer Kriegeruine zu einer Touristenattraktion fand sich auch hier: *Depuis cette époque, le château est en ruines, mais, pour l'étendue et la situation, c'est la ruine plus grandiose et la plus belle de toute l'Allemagne [...] c'est l'Alhambra des*

65 The upper Rhine: The scenery of its banks and the manners of its people. Illustrated by Birket FOSTER. Described by Henry MAYHEW. Mayence to the Lake of Constance, London 1860, Zitate S. VIII f., XI f., 60, 83, 96, 128, 149, 151 u. 184; John Andrew HAMILTON, Art. Mayhew, Henry, in: Dictionary (wie Anm. 7) Bd. 13, S. 153 f.

Allemands. Bemerkenswert war die neutrale Darstellung der Ereignisse von 1849 in Baden: *Pendant la révolution de Bade, en 1849, Rastadt servit de dernier refuge aux insurgés au nombre de 6000 h. Ils se rendirent enfin aux Prussiens, après avoir résisté pendant trois semaines, le 23 juillet 1849*. Ohne die frühere antifranzösische Akzentuierung wurde Baden-Baden beschrieben: *Le ton français et la langue française y prédominent*⁶⁶.

Nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und nach der Reichsgründung

Die Reichsgründung, der deutsch-französische Krieg und die Annexion des Reichslandes Elsass-Lothringen fanden kurze Zeit später auch in deutschen Reiseführern Berücksichtigung. 1872 erschien in zweiter Auflage in Hildburghausen das Werk ‚Die Rheinlande von Basel bis Holland‘ aus der Feder von Ferdinand Heyl (1830–1897), in Koblenz geboren und Leiter des Kurvereinsbüros in Wiesbaden, und Hermann Alexander von Berlepsch (1814–1883), in Göttingen geborener und 1848 in die Schweiz emigrierter Reiseschriftsteller. Das Vorwort kündigte die Aufnahme der *interessantesten Routen in Elsass-Lothringen* und der *denkwürdigen Ereignisse des vergangenen Jahres* an. In Zusammenhang mit Mannheim wurde die Annahme der böhmischen Königskrone durch den Winterkönig kritisiert: *Friedrich V., welcher unseliger Weise die auf ihn gefallene Wahl zum König von Böhmen annahm, verstrickte bekanntlich sein Land in den unheilvollen Krieg, der die ganze Pfalz verwüstete*. Erwartungsgemäß spielte die Abhandlung des Pfälzischen Erbfolgekrieges bei der Beschreibung von Heidelberg, Mannheim und Speyer eine große Rolle, *in welchem der allerchristlichste König Ludwig XIV. von Frankreich die ganze Pfalz durch seine Scheusale, die Generale Monclar und Melac, auf vandalische Weise verwüsten liess*. Mannheim wurde zu einer der *schwerst-geprüften Schicksals-Städte* [...] *Deutschlands*. Die Verwüstung Speyers war aber nur möglich, weil das Entsatzheer des *saumseligen Kaisers* auf sich warten ließ. Die Zerstörung von Worms 1689 hatte aber, so die Darstellung der protestantischen Verfasser, schon viel frühere Wurzeln in der Zurückweisung Martin Luthers auf dem dortigen Reichstag 1521⁶⁷: *Und als er mit jenem edlen Trotze des Rechts und der Wahrheit nicht widerrief, als Kaiser und Papst diesen Lucifer der tagenden Freiheit in Acht und Bann erklärten, da war mit diesem Verdammungsworte auch das über die Stadt ausgesprochen, und der Fluch lastete auf der Stätte*. Die Ereignisse ab 1789 wurden als *Guillotinen-Herrschaft zur Zeit der grossen französischen*

66 Les bords du Rhin depuis Bâle jusqu'à la frontière de Holland. Forêt Noire, Vosges, Haardt, Taunus [...]. Manuel du Voyageur par K. BAEDEKER, Koblenz 1864, Zitate S. 11, 30, 70, 80 u. 82.

67 Frank KONERSMANN, Kirchenregiment, reformatorische Bewegung und Konfessionsbildung in der Bischofs- und Reichsstadt Worms (1480–1619), in: Geschichte der Stadt Worms, 2. Aufl., hg. von Gerold BÖNNEN, Darmstadt 2015, S. 262–290, hier S. 276 f.

Revolution bezeichnet, und in den Vordergrund der napoleonischen Zeit in Mainz wurde der Präfekt André Jeanbon von St. André gestellt, der die *völlige Niederreissung* des Mainzer Doms in Paris beantragt hatte. Baden-Baden habe nicht durch die Französische Revolution, sondern durch Flüchtlinge einen Aufschwung genommen: *Die erste Grundlage zu ihrer heutigen Bedeutung als Badeort und zu ihrem Bekanntwerden in Frankreich wurde durch die zahlreichen Emigranten gelegt, welche vor der französischen Revolution Ende des vorigen Jahrhunderts flohen.* Dagegen wurde der Übergang der *Schicksalsstadt* Heidelberg von Napoleons Gnaden an Baden positiv gesehen; mit diesem Zeitpunkt ging endlich das *dauernde Segensgestirn* auf. Vergleichsweise neutral handelte der Reiseführer den *badische[n] Aufstand* ab; auf dem Friedhof von Rastatt lägen die *einfachen Gräber der kriegsrechtlich erschossenen Führer der Revolutionspartei.*

Das *Deutsche Reichsland Elsass-Lothringen* bestehe aus *ehemals deutsche[n] Herzogthümer[n]*, die *durch den Krieg von 1870/71 für Deutschland wiedergewonnen* worden seien. Straßburg sei durch seine Annexion 1681 *allen Gräueln* entgangen, *welche fast alle Städte der Rhein-Ebene zerstörten.* Ausführlich wurde die Sprachen- und Nationalitätenfrage abgehandelt: *Mehr als alle anderen Städte des Elsass hat Strassburg in der Physiognomie seiner Häuser und Strassen sich die Eigenthümlichkeit deutschen Wesens erhalten und auch unter den Bürgern wird noch ziemlich viel deutsch (obwohl ein sehr korrumpirter Dialekt) gesprochen; aber das Leben ist durchaus französirt. Die höheren Stände vermeiden es absichtlich, deutsch zu sprechen. Geschäftsleute bringen ihre Kinder ins Badische oder nach Frankfurt, damit sie „Deutsch“ lernen.* Die Belagerung und Bombardierung der Stadt von August bis September 1870 durch deutsche Truppen brachte dann aber die *furchtbarste Katastrophe* über die Stadt, bei der *565 Häuser zertrümmert oder stark beschädigt wurden* und unter anderem die *werthvolle Bibliothek*, die Straßburger Stadtbibliothek, komplett verbrannte, Folge der Beschießung durch *241 Geschütze von verschiedenem Kaliber, welche in Summa 193.722 Geschosse* abfeuerten.

Zu neuen Sehenswürdigkeiten wurden nun die Schlachtfelder des deutsch-französischen Kriegs unter anderem um Weißenburg und um Wörth: *In allerjüngster Zeit war die Umgebung von Weissenburg der ewig denkwürdige Punkt, an welchem bei Beginn des deutsch-französischen Krieges 1870 am 4. August die deutschen Waffen den ersten glanzvollen Sieg auf den Höhen des ½ St. vom Städtchen gelegenen Geisberges errangen.* Im Zusammenhang mit der Schlacht bei Wörth wurde der französischen Armee achtungsvoll gedacht: *Man bezeugt den Franzosen, dass sie in wahrer Verzweiflung hier gekämpft haben, und namentlich dass Mac Mahon, als er das Schicksal der von ihm befehligten Armee erkannte, mit Todesverachtung an der Spitze der Kämpfenden den Rückzug ordnete.* Allerdings könne der deutsche Tourist keineswegs erwarten, im Elsass mit offenen Armen empfangen zu werden: *Bei allfälligen Berg-Touren in die Vogesen vertraue man sich nicht allzu unbefangen dem ersten*

*besten Subjekt an, das als Führer seine Dienste anbietet; es treibt sich noch viel Gesindel aus den improvisirten Kolonnen der ehemaligen Mobilgarden und Franc tireurs herum, die tiefen Hass gegen alles deutsche Element im Herzen tragen*⁶⁸.

Ebenfalls 1872 erschien in Kreuznach die vierte Auflage des *Rheinbuchs. Handbuch und Führer für Rhein-Reisende*. In der Abhandlung historischer Ereignisse und der ausführlichen Darstellung der Schlachtfelder des deutsch-französischen Krieges entsprach es im Kern der Darstellung des Werkes von Ferdinand Heyl und Hermann Alexander von Berlepsch. Bei der Beschreibung der Pfalz fand sich eine vergleichsweise positive Würdigung der Ereignisse im Gefolge der Französischen Revolution: *Im Mittelalter, bis zur ersten französischen Revolution, war das Land auch hier, wie beinahe überall am Rhein, in eine Menge kleiner Gebiete zerklüftet, von mehr oder minder mächtigen Adelsgeschlechtern beherrscht [...] Die franz. Revolution beseitigte die bunte Karte der damaligen Pfalz.*

Der deutsch-französische Krieg 1870/71 stand in der Darstellung des Buches in einer Kontinuität vom Pfälzischen Erbfolgekrieg über die Französische Revolution bis zum Fall Napoleons: *Schweres Geschick drohte den Rheinlanden, als 1870 in freventlichem Uebermuthe von Frankreich der Krieg an Preussen erklärt wurde, sollte doch der Rhein der Preis für die von den Franzosen gehofften Siege sein; allein die Siege der deutschen Waffen bewahrten die Rheinlande vor französischer Herrschaft. Der Rhein sei der Heerd deutscher Cultur, und der deutsche Sieg revidierte die französische Aggression des 17. Jahrhunderts: Im Frieden von 1871 kam das sprach- und stammverwandte Elsass als Reichsland zu Deutschland, zu welchem der grössere Theil des Elsass bereits früher gehört hatte, ehe es durch Louis XIV. von Deutschland losgerissen wurde. Dieses Land stelle aber seine Eigenständigkeit in den Vordergrund: Bezeichnend ist, dass der Elsässer, obwohl bis 1870 französischer Nationalität sich nicht als „Franzose“ brüstete, obwohl er gut französisch gesinnt war und noch ist – sondern den „Elsässer“ stets in den Vordergrund stellte. Wie eine Reisenotiz ausführt, empfinde das Elsass die Zugehörigkeit zu Deutschland keineswegs als Befreiung: Der Elsässer nimmt zur Zeit gern die mancherlei Vortheile in Gesetzgebung, Verkehrswesen u. s. w. hin, die ihm der Anschluss an Deutschland verschafft hat, – aber im Herzen fühlt er sich noch als Fremder im deutschen Reiche. Der deutsche, gebildete Tourist wird in seinen Auesserungen über Politik und die hier vollzogenen staatlichen Veränderungen Alles vermeiden, was dem Elsässer peinlich werden kann, vielmehr den Gefühlen Rechnung tragen, wie sie sich aus den Verhältnissen, in welche die Elsässer sich*

68 Die Rheinlande von Basel bis Holland. Von HEYL & BERLEPSCH. Zweite Auflage von ‚West-Deutschland‘. Illustrierte Ausgabe (Meyers Reisebücher), Hildburghausen 1872, Zitate S. V, Sp. 150, 688, 711 f., 725 u. 759 f., 875 f., 885–888, 899, 902, 969 u. 1001; Reinhard MÜLLER, Art. Heyl (Heyl), Ferdinand, in: Deutsches Literatur-Lexikon (wie Anm. 25) Bd. 7, Sp. 1127; Schweizer Lexikon 91, Luzern 1991, Bd. 1, S. 490.

*plötzlich versetzt sahen, entwickelten. Es gibt nun auch deutsche Reisende, die, von beinahe schwärmerischen Gefühlen für die neuen deutschen Staatsbürger beseelt, glauben, ihren Gefühlen Ausdruck geben zu sollen; es ist das unzeitig angebracht*⁶⁹.

Der Rhein im Spiegel von Reiseführern und Reiseberichten im 18. und 19. Jahrhundert

Über den Oberrhein handelnde Rheinreiseberichte und -reiseführer setzten im 17. Jahrhundert ein, nahmen im späteren 18. Jahrhundert zu und erschienen im 19. Jahrhundert in immer größerer Zahl. Die Perspektive ihrer Autoren war von der historischen Epoche, in der diese Publikationen geschrieben wurden, von ihrer politischen und religiösen Einstellung und auch von ihrer nationalen Herkunft abhängig, zudem richteten sie sich an unterschiedliche Adressaten. Aufgrund der dichten Publikationsfolge von Büchern dieser Art liegen ab dem Ende des 18. Jahrhunderts für alle wesentlichen Epochen subjektive Darstellungen der Gegenwart sowie Bewertungen der Vergangenheit vor. Einig waren sich die deutschen, englischen und französischen Autoren in der Einordnung des Pfälzischen Erbfolgekriegs, der lange nachwirkenden Urkatastrophe des deutschsprachigen Südwestens, die eine schwere Hypothek für die deutsch-französischen Beziehungen bedeutete, gefolgt vom wiederholten Vordringen französischer Truppen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf rechtsrheinisches Gebiet. Die Verwüstungen konnten nur zum geringen Teil überwunden werden, wenn beispielsweise über Stadt und Schloss Durlach berichtet wurde, sie seien *weit besser/schöner und der Baukunst gemässer* wiederaufgebaut worden. Die Rheinreisebeschreibungen und -reiseführer zum Oberrhein handelten eine historisch besonders konfliktreiche Region ab. Sie lieferten keine Geschichtsschreibung, sondern eine Geschichtsinterpretation mit dezidiert subjektiver Ausrichtung – und nicht wenigen Fehlern.

Dem späten 18. Jahrhundert gehörten Reiseführer an, die die Idylle der friedlichen, feudalen Herrschaftsgebiete hervorhoben, wie dies Johann Gregor Lang mit Blick auf Mainz tat. Bemerkenswert ist auch die Aussage von Ann Ward Radcliffe, Ende des 18. Jahrhunderts habe der pragmatische wirtschaftliche Austausch von Waren über den Rhein dazu geführt, dass auf der rechten Seite viele Händler und Arbeiter über Grundkenntnisse der französischen Sprache verfügten hätten; offensichtlich spielten auf dieser Ebene nationale Animositäten keine Rolle. Nach der Französischen Revolution und der Einverleibung der linksrheinischen Gebiete dominierten Bücher, die die Errungenschaften der napoleonischen Zeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet in den Vordergrund stellten. In diesem Zusammenhang wurde selbst der Brand der von französischen Revolutionstruppen besetzten Stadt Mainz bei der Beschießung durch preußische

69 Voigtlaender's Rheinbuch. Handbuch und Führer für Rhein-Reisende, vierte, revidierte und vermehrte Auflage, Kreuznach 1872, Zitate S. 4 f., 22 f. u. 63.

Truppen in den Werken von Johann Nikolaus Becker und Friedrich Albert Klebe ästhetisiert. Nach den Befreiungskriegen fand ein Umschwung statt, der aus die Monarchie verherrlichender Perspektive die Errungenschaften im Gefolge der Französischen Revolution negierte und die Revolutionskriege in eine Kontinuität zum Pfälzischen Erbfolgekrieg stellte. Positiv wurden nun die zuvor als sittenlos charakterisierten französischen Emigranten skizziert, die im heutigen Baden-Baden für einen Aufschwung gesorgt hätten. Im gleichen Zusammenhang gewann das Motiv des Rheines als Grenze neue symbolische Bedeutung, war doch die Überschreitung des Flusses durch die alliierten Truppen in der Neujahrsnacht 1814 bei Kaub das Vorzeichen der Niederlage Napoleons. Seit dem Ende des 18. Jahrhundert nahm aber auch die romantische Sicht auf die Natur und die mit ihr eine Einheit bildenden historischen Relikte immer mehr zu, und dies über alle nationalen, politischen und religiösen Voreinstellungen ihrer Autoren hinweg. Dies zeigte sich besonders deutlich bei den Ruinen des Pfälzischen Erbfolgekriegs, insbesondere beim Heidelberger Schloss, bei denen es sich um nun funktionslose Überreste der feudalen Zeit handelte. In romantischer Sicht wurde diesen Spolien nun ein positiver Sinn gegeben, der eine wichtige Grundlage für den Rheintourismus bildete. Hier verschoben sich die subjektiven Wertungen mehr und mehr vom Sinnbild französischer Zerstörungswut und Grausamkeit zu dem Topos, es handle sich um die schönste Ruine Deutschlands, die Alhambra dieses Landes. Ein typisches Beispiel für die monarchische Geschichtsinterpretation der Zeit bot der Speyerer Dom. Zerstört 1693 und 1792 durch französische Truppen, widmete ihn der Kaiser Napoleon wieder dem Gottesdienst; eine Restaurierung war aber dann erst das Verdienst des bayerischen Königs. Noch in der napoleonischen Zeit, vor allem aber in der Restaurationsphase nach dem Wiener Kongress ist ein Ausweichen in die unpolitische Poesie festzustellen, in das Reich der Legenden und Sagen des Rheins, wie dies bei der ersten Auflage des Reiseführers von Alois Wilhelm Schreiber aus dem Jahr 1812 gegeben war.

Die nationale Aufladung flachte in Deutschland schon bald nach den Befreiungskriegen wieder ab. Dies wurde besonders deutlich bei den Bewertungen der Französischen Revolution und der napoleonischen Reformen, die mit der Abschaffung des feudalen Systems und der Gewährung bürgerlicher Rechte eine längst überfällige ‚neue Zeit‘ hervorgebracht hätten. Diese Entwicklung lässt sich besonders beim Vergleich der Reiseführer von Alois Wilhelm Schreiber ablesen, die von 1812 bis 1841 in verschiedenen Auflagen erschienen sind. Während er 1818 die Verschleuderung von Adelsbesitz durch die französischen Beamten kritisierte, trat 1841 die Tatsache in den Vordergrund, dass auf diese Weise vergleichsweise viele Menschen günstig Grundbesitz erwerben konnten, tatsächlich ein wichtiges Element der positiven Sicht auf die französische Zeit in der Pfalz. Weitere wichtige Faktoren waren der aufstrebende, teils internationale Tourismus, für den Übersetzungen von Rheinreiseführern ins Französische, Englische und Niederländische gefertigt wurden, sowie der wirtschaftliche Auf-

schwung, der ohne grenzüberschreitenden Handel nicht denkbar war. Es ist ein großer Schritt Schreibers, Frankreich 1818 noch als *Erbfeind* zu titulieren, dagegen 1841 lediglich die französische Zollpolitik im Elsass zu kritisieren und die völkerverbindende Funktion der Dampfschiffahrt auf dem Rhein zu würdigen. In Publikationen dieser Art nahm die Würdigung des aus der napoleonischen Zeit erwachsenen wirtschaftlichen Fortschritts einen vergleichsweise großen Raum ein.

Die Rheinkrise 1840 bedeutete für die Frage zunehmender Nationalisierung vor allem der deutschen Reiseführer einen Einschnitt. In den Vordergrund trat wieder die Kontinuität der französischen Übergriffe vom Pfälzischen Erbfolgekrieg bis zu den Ereignissen im Gefolge der Französischen Revolution; allerdings erwiesen sich andere Reiseführer als liberaler, trotz der fast überall bestehenden monarchietreuen Ausrichtung. Negativ wurde aus konservativer Sicht auch über Ereignisse wie das Hambacher Fest 1832 oder die badisch-pfälzische Revolution 1848/49 berichtet. Ein Prüfstein für eine mehr oder weniger nationalistische Ausrichtung war die Darstellung der Geschichte des Elsasses und besonders Straßburgs in deutschen und französischen Quellen. Während französische Reiseführer wie der von Adolphe Joanne die Wiedervereinigung des Elsasses in der Regierungszeit von Ludwig XIV. und sein Aufgehen in Frankreich in den Vordergrund stellten, hoben deutsche Werke die gewaltsame Annexion der alten Reichsstadt hervor. Insbesondere Straßburg könne seinen deutschen Charakter nicht verleugnen. Allerdings wolle das Elsass lieber der großen französischen Nation als einem deutschen Duodezfürsten angehören. Dieser Diskurs um die sprachliche und nationale Zugehörigkeit dieses Gebietes mündete in die Annexion und die Bildung des Reichslandes Elsass-Lothringen 1871, die keineswegs dem Willen der Elsässer entsprach. Im deutsch-französischen Krieg wurde das von dem berühmten französischen Festungsbaumeister Vauban auf Geheiß von Ludwig XIV. befestigte Straßburg, letztlich auf gleiche Weise wie andere deutsche Städte wie Mannheim und Mainz in den Revolutionskriegen, von deutschen Truppen durch Artilleriebeschuss verwüstet, wobei hier die unwiederbringlichen Schätze der Stadtbibliothek Straßburg komplett untergingen, wie dies 1689 der Speyerer Dombibliothek widerfahren war. Die Reiseführer der direkten Folgezeit stellten die Annexion des Elsasses als Korrektur der Gewaltmaßnahmen von Ludwig XIV. dar, und die Schlachtfelder des deutsch-französischen Krieges wurden zu Touristenattraktionen des siegreichen Kaiserreiches. Dieser nationale Umschwung war deutlich stärker als im Gefolge der Rheinkrise.

Eine differenziertere Sicht auf die Länder links und rechts des Rheins boten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in erster Linie die Publikationen englischer und französischer Autoren, die teils auf die enorme Rückständigkeit Deutschlands auf kulturellem und politischem Gebiet hinwiesen. Dies führte der Engländer Henry Mayhew unter anderem auf die in Deutschland fehlende Pressefreiheit zurück. Thematisiert wurden die schwankende Rolle Badens in

der napoleonischen Zeit, aber auch die enormen Rückschritte, die die Beschlüsse des Wiener Kongresses für die linksrheinischen Territorien gebracht hätten. Es ist nicht verwunderlich, dass kritische Werke dieser Art nicht ins Deutsche übersetzt worden sind. Die völkerverbindende Würdigung des Rheins und des Tourismus, die sich ansatzweise schon in der letzten, im Todesjahr 1841 erschienenen Auflage des Reiseführers von Alois Wilhelm Schreiber fand, formulierten 1846 und 1858 noch die französischen Autoren André Delrieu und Edmond Texier, während sie bei deutschen Autoren bereits wieder verstummt war.